Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

290 (12.12.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 290
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Donnerstag
12. Dezember 1935

Die Eröffnung der Londoner Flottenkonferenz

In London hat mit einer Eröffnungssitzung im Locarnosaal des Auswärtigen Amtes die Flottenkonferenz der 5 Seemächte England, Vereinigte Staaten, Japan, Frankreich u. Italien begonnen. Man sieht Ministerpräsident Baldwin (Zweiter von links) u. den französischen Botschafter Corbin (links daneben) während der Eröffnungssitzung. (Weltbild, M.)

Streitfragen der Londoner Flottenkonferenz

Von Johannes Buschmann.

Die Flottenkonferenz, die zur Zeit in London tagt, ist eine Angelegenheit der fünf Seemächte, die die Verträge von Washington (1922) und London (1930) abschlossen und die sich nun, da die damals eingegangenen gegenseitigen Bindungen Ende 1936 ablaufen, darüber einigen müssen, ob sie über diesen Zeitpunkt hinaus neue Vereinbarungen eingehen oder das Wettrüsten zur See freigeben wollen. Deutschland ist an den Verhandlungen nicht beteiligt, wird ihren Fortgang aber selbstverständlich mit Interesse verfolgen.

Die Konferenz sieht sich ungewöhnlichen Schwierigkeiten gegenüber, denn, so weit man aus den autoritären Aeußerungen der Presse der beteiligten Länder entnehmen kann, gehen die Auffassungen über Inhalt und Ziel eines neuen Flottenvertrages vorläufig noch recht weit auseinander und man kann namentlich in der französischen Presse einen starken Pessimismus finden. In einem Artikel, der die verschiedenen Forderungen der Konferenzmächte gegeneinander abwägt, kommt der „Temps" beispielsweise zu dem Schluß, daß die Konferenz von London Gefahr läuft, sich schon von Anfang an blockiert zu sehen. Auch die englische Presse sieht die großen Schwierigkeiten, die einer Einigung entgegenstehen und weiß eigentlich praktisch keinen Ausweg aus ihnen zu nennen. Sie findet sich nur in der einen Forderung zusammen, trotz aller Hindernisse müsse die Konferenz zu einer Verständigung führen, weil sonst die finanzielle Belastung der einzelnen Staaten durch das dann unvermeidliche Wettrüsten unerträglich werden würde. Keine der Konferenzmächte mit alleiniger Ausnahme Groß-Britanniens, habe aber ein ausgeglichenes Budget. Das heißt natürlich, wenn man zwischen den Zeilen der „Times", die sich diesen Hinweis nicht verkneifen kann, zu lesen versteht: schlimmstenfalls haben wir in Groß-Britannien den längeren Atem.

Die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, liegen einesteils auf marinepolitischem Gebiet und gruppieren sich da wieder um die Machtansprüche in zwei verschiedenen Teilen der Welt, zum andern Teil liegen sie in den abweichenden marinetechnischen Auffassungen, die von den einzelnen Mächten vertreten werden.

Das Kernproblem, das namentlich den Engländern große Sorgen bereitet, ist das Problem des Stillen Ozeans. Japan hat rund heraus erklärt, daß es nicht länger die ihm durch die bisherigen Verträge auferlegte Begrenzung seiner Schlachtschiff-Flotte auf drei Fünftel derjenigen der Briten und der Amerikaner mitmachen könne. Es verlangt absolute Parität, ist aber bereit, eine für alle Seemächte gleichmäßig geltende obere Grenze der Tonnagebegrenzung der Kriegsflotte anzuerkennen. Diesem Standpunkt widersetzen sich die Vereinigten Staaten von Amerika, die darauf hinweisen, daß Japan allein an den Gewässern des Stillen Ozeans interessiert sei, USA. aber eine Flotte besitzen müsse, die sowohl im Atlantischen wie im Stillen Ozean die Sicherheit des Landes garantiere. Und ebenso lehnt England die japanische Paritätsforderung ab, denn es müsse nicht nur auf zwei, sondern auf allen Meeren sogar den britischen Handel und die britischen Interessen durch seine Flotte schützen können. Flottengleichheit bedeute also in jedem Falle eine Ueberlegenheit der japanischen Flotte über die britische und über die amerikanische.

Die Konferenz sieht sich aber auch durch die marinepolitische Situation in den europäischen Gewässern vor Schwierigkeiten gesetzt, für die vorläufig eine Lösung noch nicht zu erkennen ist. Frankreich und Italien vertreten gleicherweise die Ansicht, die Beschränkungen, die ihnen durch den Vertrag von Washington auferlegt worden sind, seien vielleicht tragbar gewesen durch die marinepolitische Lage nach Beendigung des Weltkrieges, sie seien es aber heute nicht mehr und beide Staaten lehnen es ab, das ihnen auferlegte Rüstungsverhältnis von 5 (England und USA.):1,75 über den Ablauf der jetzt gültigen Verträge hinaus anzuerkennen. Die französische Presse unterläßt es dabei nicht, auf das englisch-deutsche Flottenabkommen hinzuweisen, das für die europäischen Marinen eine völlig neue Lage geschaffen habe. Frankreich, das am Kanal, am Atlantischen Ozean und im Mittelländischen Meer lange Küstenlinien zu schützen habe und das außerdem über die Sicherheit seiner überseeischen Besitzungen wachen müsse, brauche die unbedingte Ueberlegenheit seiner Flotte über die deutsche. Man sieht in dieser nach französischer Meinung unerläßlichen Rücksichtnahme auf eine außerhalb der Konferenzberatungen stehende Macht eine erhebliche Komplikation der Verhandlungen und ist der Meinung, es würde sehr schwer sein, eine Formel zu finden, die den Interessen jedes Staates Rechnung trägt.

Zu diesen marinepolitischen Ueberlegungen treten nun die marinetechnischen. Die englische Auffassung ist die, daß man, schon um der Schonung der Budgets willen, auf eine Beschränkung der Höchsttonnagen für die einzelnen Schiffe zukommen müsse. 35 000 Tonnen für Schlachtschiffe, wie sie jetzt als obere Grenze festgesetzt sind, seien zu viel. Ebenso will man die Kreuzer von 10 000 Tonnen auf 7000 Tonnen herunterbringen. Japan hat zu dieser Frage eine klare Stellung bisher nicht eingenommen, versteift sich aber vielmehr auf die Begrenzung der Gesamttonnage der Flotte. Die Vereinigten Staaten zeigen keine Neigung, der englischen Forderung zu folgen, und sie verweisen darauf, daß sie bei der Weiträumigkeit des Stillen Ozeans Schiffe von großem Aktionsradius brauchen, also eine Verminderung der Höchsttonnage mit ihren Interessen nicht zu vereinbaren vermögen. Auch Frankreich kann sich schlecht mit dem Gedanken befreunden und Italien hat ihn schon von vornherein dadurch sabotiert, daß es zwei 35 000-Tonnen-Schiffe auf Stapel legte. Ganz ähnlich stehen die Fronten bezüglich der Bewaffnung der Schiffe. England ist auch hier für eine Verminderung der Geschützkaliber, steht aber ziemlich allein unter den Konferenzteilnehmern.

Groß-Britannien hat auch die Frage aufgeworfen, ob eine Unterscheidung zwischen Defensiv- und Offensivwaffen zu machen sei, und verlangt unter diesem Gesichtspunkt wenn nicht ein Verbot, so doch eine scharfe Begrenzung des Unterseeboot-Baues. In Frankreich steht man dieser ganzen Unterscheidung sehr skeptisch gegenüber und meint, es sei schwer zu definieren, was offensiv und was defensiv sei. Beispielsweise betrachte Frankreich das Unterseeboot als ein Mittel der Verteidigung, England aber als eine ausgesprochene Angriffswaffe.

Es ist schwer, bei all diesen auseinandergehenden Meinungen eine Einigungsbasis zu erkennen.

*

Zusammenarbeit Amerikas und Englands auf der Flottenkonferenz

London, 11. Dez. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph" begrüßt die Haltung Englands und der Vereinigten Staaten auf der Flottenkonferenz. Beide Mächte hätten klargemacht, daß sie geschlossen unabänderlich gegen die japanische Forderung nach allgemeiner Gleichheit der Flotten für die fünf Konferenzmächte seien. Der japanischen Delegation sei zu verstehen gegeben worden, daß die Verhandlungen der Flottenkonferenz nicht auf dieser Grundlage geführt werden können. Die Japaner hätten anscheinend mindestens auf die Unterstützung Frankreichs und Italiens gerechnet, aber diese sei ausgeblieben. Bei der Sitzung des ersten Ausschusses der Flottenkonferenz sei die Befürwortung der Verminderung der Tonnage der Kriegsschiffe durch britische Delegierte von den Amerikanern unterstützt worden. Es verlaute, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, beim Bau von Schlachtschiffen eine Verminderung der Tonnage um mehrere Tausend Tonnen und eine Herabsetzung des Kalibers ihrer Geschütze von 40 Zentimeter auf 35 Zentimeter in Betracht zu ziehen. Dies würde eine Ersparnis von 750 000 Pfund Sterling bei jedem britischen Schlachtschiff bedeuten. An Unterseebooten fordere Frankreich 126 000 Tonnen, was eine Flotte von ungefähr 150 U-Booten bedeute. Nach verläßlichen Mitteilungen werde jedoch von französischen Marinefachleuten zugegeben, daß Frankreich bereits soviel U-Boote habe, wie es in Betrieb halten könne. Die britischen und amerikanischen Delegierten würden sich bemühen, den französischen Anspruch auf 72 700 Tonnen herunterzuschrauben.

*

Ernste Schwierigkeiten auf der Flottenkonferenz

DNB. **London**, 11. Dez. Die Unerbittlichkeit der japanischen Forderungen nach Flottengleichheit mit England und Amerika hat bereits zu ernsten Schwierigkeiten auf der Flottenkonferenz geführt. Der japanische Abordnungsführer Admiral Nagano legte der Konferenz am Mittwoch Einzelheiten des japanischen Vorschlages einer „gemeinsamen oberen Grenze vor und nannte sogar die Ziffer, die nach japanischer Ansicht als Höchsttonnage für die Flotten Amerikas, Englands u. Japans festgesetzt werden soll. Diese Ziffer wird vorläufig geheim gehalten.

Reuter meldet, daß die Konferenzmitglieder allgemein darüber enttäuscht gewesen seien, daß Admiral Nagano keine Kompromißmöglichkeiten angedeutet habe. Die Besprechungen seien abgebrochen worden, um den anderen Abordnungen Gelegenheit zu geben, die Erklärungen Naganos zu erwägen. Die Befürchtung, daß ein toter Punkt eingetreten ist, habe die führenden Delegierten bereits veranlaßt, nach verschiedenen Mitteln zur Abwendung eines Scheiterns der Konferenz zu suchen. Daher seien vorläufige und private Erörterungen über die Möglichkeiten eines „Gentlemen Agreement" im Gange. Ein solches Abkommen, würde Japan eine grundsätzliche Gleichberechtigung aus Prestigegründen zugestehen, es aber gleichzeitig verpflichten, nicht auf die Stärke der amerikanischen und britischen Flotte aufzurüsten. Die Frage eines solchen „Gentlemen Agreement" werde auf der Konferenz nichtamtlich erörtert werden.

Admiral Nagano hatte in seiner Erklärung im einzelnen ausgeführt, daß Japan die Gleichheit mit England und Amerika auf einer möglichst niedrigen Grundlage wünsche. Um diese Grundlage zu erzielen, sei Japan bereit, die Schlachtschiffe, Flugzeugträger und Kreuzer der Klasse A zu verschrotten, wenn die anderen Mächte dasselbe täten.

*

England baut eine neue Zerstörerflottille

DNB. **London**, 11. Dez. Der parlamentarische Finanzsekretär der Admiralität, Lord Stanley, teilte am Mittwoch nachmittag im Unterhaus mit, daß die Regierung noch in diesem Finanzjahre eine neue, bisher nicht vorgesehene Zerstörerflottille von 7 Schiffen in Auftrag geben werde. Zu diesem Zweck werde ein Zusatzhaushalt eingebracht werden, der außerdem noch Maßnahmen für den Bau mehrerer kleiner Schiffe enthalten werde.

Zu der Mitteilung Lord Stanleys ist zu bemerken, daß das Flottenbauprogramm 1935 bereits den Bau einer Zerstörerflottille von 9 Schiffen vorsieht, die im Oktober in Auftrag gegeben wurden. Insgesamt baut England im Laufe des Finanzjahres 16 neue Zerstörer. Sie sollen zum Teil dazu dienen, mehrere während des Weltkrieges gebaute Zerstörer zu ersetzen.

Addis Abeba erwartet Fliegerangriff

Panik in der Stadt

Addis Abeba, 11. Dez. In der Nacht zum Mittwoch trafen in Addis Abeba Nachrichten ein, die für die Morgenstunden des Mittwochs einen Bombenangriff der italienischen Flieger auf die Hauptstadt ankündigten.

Um 3.30 Uhr morgens begann die Räumung der Stadt durch die Bevölkerung. Zu Tausenden und Abertausenden flüchteten die Einwohner in langen Zügen und begleitet von Wagenkolonnen in die Umgebung von Addis Abeba und in die umliegenden Berge. Europäer und Eingeborene wurden von der von Haus zu Haus gehenden Polizei aus dem Schlaf geweckt und aufgefordert, sich in Sicherheit zu bringen. Allgemein hat eine panikartige Stimmung Platz gegriffen. Alle verfügbaren Kraftwagen werden zu Preisen von 100 bis 200 RM. gemietet, um aus der bedrohten Stadt zu gelangen.

Später wird gemeldet: Der auf Grund verschiedener Meldungen für die Morgenstunden des Mittwochs allgemein erwartete italienische Luftangriff ist bis 10 Uhr vormittags nicht erfolgt. Im Laufe des Vormittags wurden die Läden in der Stadt wieder geöffnet. In der ersten Aufregung haben ungefähr 20 000 Menschen Addis Abeba verlassen. Das Gesandtschaftsviertel war bereits um 6 Uhr morgens von Tausenden umlagert, die dort Schutz zu finden hofften.

Die abessinischen Behörden haben eine vierfache Verstärkung des Polizeidienstes eingerichtet. An allen Straßenecken wurden zur Bekämpfung von Bränden infolge von Bombenabwurf große Fässer mit Wasser aufgestellt.

Der italienische Heeresbericht besagt nur: „Von der ganzen Front ist nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen. Hinter der Front ist die Organisation aller Nachschubdienste und des Straßennetzes in vollem Gange."

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vom Führer begnadigt. Die 18jährige Elsa Roß ist am 24. September 1935 von dem Schwurgericht in Insterburg wegen Mordes an ihrer Stiefmutter zum Tode verurteilt worden. Der Führer und Reichskanzler hat im Gnadenwege die Todesstrafe in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Neuer Präsident der Reichspostdirektion Dresden. Vom 1. Januar 1936 ab ist dem Präsidenten Voelker der Reichspostdirektion Braunschweig die Präsidentenstelle der Reichspostdirektion Dresden übertragen worden.

100 000-RM.-Gewinn. In der Staatslotterie wurde auf das Los Nr. 317 254 der 100 000-RM.-Gewinn gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtellosen in Ostpreußen, in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Baden gespielt.

Einbruchsdiebstahl in der Kathedrale von Orleans. In der berühmten Kathedrale von Orleans wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dienstag nachmittag wurde am Bahnhof ein wertvoller Kelch gefunden, der wie später festgestellt wurde, zum Schatz der Kathedrale gehörte. Nachforschungen ergaben, daß aus der Sakristei Schlüssel verschwunden waren.

Vulkan-Ausbrüche auf den Tonga-Inseln. Aus Wellington (Neuseeland) wird gemeldet: Auf den Tonga-Inseln im Stillen Ozean ist es zu gewaltigen Vulkanausbrüchen gekommen. Der vulkanischen Tätigkeit gingen 20 Erdstöße voraus, die von schweren Gewittern und Regengüssen begleitet waren. Ein langer Lavastrom ergießt sich ins Meer. Die Gruppe der Tonga- oder Freundschafts-Inseln sind britisches Schutzgebiet.

Zwei Menschen verbrannt. Dienstag nachmittag sind in einem Wohnhaus der Heiterfelder Straße in Berlin zwei Menschenleben einem schweren Brandunglück zum Opfer gefallen. Als die Polizeibeamten das Schlafzimmer betraten, schlug ihnen aus dem völlig verqualmten Raum eine Stichflamme entgegen. Im Bett fanden sie die verkohlte Leiche der Witwe, auf dem Sofa die Leiche eines dreiundsechzigjährigen Mannes, der bei der Frau zu Besuch weilte. Die Untersuchung ergab die Annahme, daß die Frau vergessen hatte, in der Nacht den Strom ihres elektrischen Heizkissens zu drosseln.

Christbaum wieder zugelassen. Der Verbandssekretär der faschistischen Partei hat verfügt, daß in der Provinz Bozen der Christbaum im Gegensatz zu den kürzlich veröffentlichten Bestimmungen gestattet bleibt.

Vormarsch der Mandschukuo-Truppen. Entgegen den Bemühungen der japanischen militärischen Stellen in Peiping, die Vorgänge in Ost-Tschachar abzuschwächen, besagen zuverlässige Meldungen, daß die bisher bei Dolonnar befindlichen Mandschukuo-Truppen seit Montag im Vormarsch nach Süden begriffen sind.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Wir wollen die deutsche Vollfamilie!

Zur Konstituierung des Ehrenführerrings der Kinderreichen im RdK.

NSK. Der Liberalismus war es, der uns die Massenerscheinung des Geburtenrückgangs und damit die Kinderreichenfrage beschert hat. Er hat 1789 in Frankreich Boden gefaßt — und seit 1790 datiert der französische Geburtenrückgang! — Genau wie die Geburtenziffer in Deutschland im gleichen Schritt mit der Verbreitung des Liberalismus sank, mit der Novemberrevolte ihren Bruchpunkt hatte und nach der Machtergreifung nach oben ausschlug — ein verlässiger Gradmesser der Gesinnung! Nicht der Wirtschaftslage, denn in der Abkehr vom Kinde sind in der Zeit wirtschaftlicher Hochblüte die bemittelten Kreise vorangegangen.

Der irrt also, der die Kinderreichenfrage als eine Fürsorgeangelegenheit ansieht, weil er glaubt, es ginge nur um die Haushaltssorgen der bestehenden kinderreichen Familien.

Der irrt noch mehr, der vielleicht meint, nur mit Geldzulagen den Willen zum Kinde wieder hochzukriegen.

Und der irrt erst recht, der etwa gar es für besser hielte, auf eine Verringerung der Volksdichte abzuzielen, aus Furcht vor jener „Uebervölkerung", die uns äußere und innere Feinde an die Wand gemalt haben, um den Lebenswillen des Volkes zu ertöten und das unbequeme Deutschtum im kalten Verfahren aus der Geschichte auszuschalten.

Noch ist diese Gefahr nicht beseitigt, noch bedarf es steigender Einsicht, daß aller Aufbau und alle Erfolge des Dritten Reiches und seines Führers nicht der Gegenwart allein, sondern der Zukunft gelten und es an uns liegt — an allen deutschen Frauen und Männern — in treuer volkspolitischer Pflichterfüllung dieser Zukunft die lebendigen Träger zu geben, in Millionen artreiner, gesunder Kinder.

Das geht aber nicht ohne kinderreiche Familien, denn nur die Familien mit vier oder mehr Kindern tragen ihr volles Teil bei für ein Deutschtum der Zukunft. Nur dann ist dieses gesichert, wenn die Vierkinderfamilie wieder zur Norm wird. Anders nicht!

Wer also immer wieder nur von der Bedürftigkeit der lastenden kinderreichen Familien als von einer Fürsorgefrage spricht, oder die kinderreiche Familie nur als Steuer — oder Wohnungsfrage auffaßt, geht an dem Kern der Sache vorbei. Es geht nicht nur um die Rettung der deutschen Vollfamilie überhaupt, nicht extra nur um soziale Dinge, sondern darum, Lebensmöglichkeiten für die kinderreiche Familie zu schaffen, damit recht viele junge Ehen kinderreich werden.

Also eine bevölkerungspolitische Aufgabe und nichts anderes. Fürsorgebedürftig und fürsorgeberechtigt zu werden, das ist für niemanden ein lockendes Ziel, Elternfreude und Elternstolz werden dabei auch nicht ins Wachsen kommen. Und wer vollends nur wegen staatlicher Zulagen sich zur Elternschaft und zum Kinderreichtum entschließt, der möge es lieber bleiben lassen. Hier muß viel Schutt weggeräumt werden.

Und man hat mit Recht damit begonnen, erst das Ansehen der erbgesunden kinderreichen Familie wieder aufzurichten und das Verständnis für ihre Bedeutung wieder zu wecken. Es war eines der schwersten Verbrechen der Systemzeit, daß sie die deutsche Vollfamilie nicht nur verelenden ließ, sondern sie diffamiert hat, um uns den Willen zum Kinde zu verekeln. Man hat unterschiedslos gesunde, geordnete, kinderreiche Familien mit denen in eine Reihe gestellt, die erbkranke Säufer und asozialen verantwortungslosen minderwertigen Nachwuchs in die Welt setzen. Das ging so weit, daß in weiten Kreisen der Begriff „kinderreich" geradezu ein Beigeschmack von schwachsinnig oder dergleichen bekam. Der Reichsbund der Kinderreichen hat die erbtüchtigen Kinderreichen zu einem Bunde der Auslese und des berechtigten Kampfes gegen die überlebende liberalistische Kinderfeindschaft vereinigt und tritt für die Ideale ein, die den verantwortungsbewußten Vollfamilien vorschweben und für die sie alle ihre Opfer bringen.

Mit Unterstützung des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. hat Reichsbundesleiter Stüwe an eine Reihe kinderreicher Väter, die im neuen Deutschland an führender Stelle stehen, die Anregung gerichtet, sich zu einem Ehrenführerring der Kinderreichen im RdK. zusammenzuschließen und als Front des Vorbildes allen Anfeindungen gegen die kinderreiche Familie entgegenzutreten. 44 führende Persönlichkeiten aus allen Kreisen, darunter sechs kinderreiche Reichsminister, Diplomaten, Oberbürgermeister, Gelehrte, Industrielle sind der Anregung gefolgt und erweisen damit allen Kinderreichen einen großen Dienst.

Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel wird am Donnerstag, dem 12. Dezember, als Vater von sieben Kindern die Leitung des Ehrenführerrings übernehmen.

Am Donnerstag, dem 12 Dezember, abends, wird durch eine Großkundgebung in der Weimarhalle in Weimar die Gründung vollzogen werden. Es gilt Schritt für Schritt und Hieb für Hieb die giftigen Irrmeinungen und Vorurteile auszutilgen, die in der Systemzeit planmäßig in deutsche Köpfe gepflanzt worden sind, um den ehemals gefürchteten deutschen Kindersegen — das Lebensmark unseres Volkes — zu treffen. Wir aber wissen, daß gerade hier die Lebensfrage unseres Volkes liegt, daß ein neues Bekenntnis zur Elternpflicht die Voraussetzung einer deutschen Zukunft ist, zugleich aber auch Kernpunkt und letzte Folgerung der nationalsozialistischen Gesinnung. Dr. P. Danzer.

Schwerer Verkehrsunfall

bld. **Oetigheim** (bei Rastatt), 11. Dez. Am Mittwoch abend gegen 7 Uhr stieß bei der Ausfahrt aus Oetigheim auf die Landstraße in Richtung Karlsruhe ein Lastkraftwagen mit einem Kraftrad zusammen. Der Fahrer des Kraftrades wurde mit einem schweren Schädelbruch und Beinbrüchen ins Rastatter Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Eine traurige Erinnerung

bld. **Karlsruhe**, 11. Dez. Hier starb im Alter von 78 Jahren Oberpostsekretär Friedrich Andre. Sein Tod ruft eine traurige Erinnerung wach. Es war am 22. August 1918, als das Haus Südendstraße 15 bei einem Fliegerangriff von einer Bombe getroffen wurde. Dadurch wurde der untere Teil der freistehenden Giebelwand vollständig zerstört, sodaß die Bewohner des Hauses, die im Keller Schutz gesucht hatten, verschüttet wurden. Zehn Personen kamen dabei ums Leben, darunter allein drei Familienangehörige des Herrn Andre, nämlich seine 56jährige Ehefrau, seine 18 Jahre alte Tochter und seine 79jährige Schwiegermutter, Frau Wilhelmine Clausing.

Aufruf!

Gewaltiges hat der Nationalsozialismus in Deutschland seit der Machtübernahme geleistet. Und doch kann der Fortbestand all dieser Erfolge nur dann als gesichert gelten, wenn erst die größte und dringendste Aufgabe gelöst ist, eine Aufgabe, die bisher noch nie ein weißes Volk bezwungen hat:

den Fortbestand unseres Volkes wieder zu sichern.

Harte, unangreifbare Ziffern zeigen, daß das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten ein absterbendes Volk geworden war. Bis zur Machtergreifung durch den Führer bestand keine Aussicht auf Aenderung dieses gefährlichen Vorgangs. Erst seit der Uebernahme der Regierung durch Adolf Hitler können wir im Ernst wieder an eine Ueberwindung des Gespenstes des Geburtenrückgangs und an einen biologischen Wiederaufstieg unseres Volkes denken. Dazu ist aber nötig, daß alle Kräfte für dies gewaltige Ziel eingesetzt werden. Noch reichen die Geburtenziffern nicht aus, um auf die Dauer den Bestand der Nation in ihrer heutigen Größe zu sichern und ein Sinken der Volkszahl würde Deutschland nicht nur zahlenmäßig, sondern auch an Erbwert und Begabung auf das allerschwerste schädigen.

Es gibt nur ein Mittel, um unser Volk aus dieser ernstlichen Gefahr des völkischen Niedergangs (nach Zahl und Tüchtigkeit) zu retten:

das Entstehen möglichst vieler erbgesunder Vollfamilien

d. h. von Familien, in denen mindestens vier lebenskräftige Kinder geboren werden. Nur diese Kinderzahl reicht für die Volkserneuerung aus.

Zerrüttung des Familienbegriffs und bevölkerungspolitische Irrlehren haben in der Verfallzeit allerschwerste Schäden angerichtet, die gesunde kinderreiche Familie ist mit der erbkranken asozialen in eine Reihe gestellt und der Verachtung und Verelendung überantwortet worden.

Hier Wandel zu schaffen, Aufklärung zu verbreiten, die alte deutsche Kinderliebe wieder zu wecken und zu stärken, vor allem aber der Vollfamilie wieder Achtung, Geltung und Lebensraum zu erringen,

das ist die Aufgabe unserer Zeit.

Das Dritte Reich hat sich mit vollem Nachdruck in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Um sie zu lösen, müssen aber auch aus dem Volke heraus sich alle Kräfte regen und an einer gesunden Gestaltung des völkischen Familienlebens mitbauen. Dabei steht den erbgesunden Kinderreichen die Führung zu, ihr Beispiel muß der deutschen Vollfamilie wieder den ihr gebührenden Ehrenplatz in der Volksgemeinschaft erkämpfen, der die Voraussetzung für Durchbruch und Sieg des deutschen Willens zum Kinde ist.

Der

Reichsbund der Kinderreichen (RDK)

ist nach dem Willen des Führers mit dieser Kampfaufgabe betraut. Staat und Partei stehen hinter ihm. Es ist Ehrenpflicht aller erbgesunden kinderreichen Eltern, in seinen Reihen mitzustreiten und sich durch das Tragen seines Zeichens stolz zu dem Glück zu bekennen, das aus dem köstlichsten Reichtum einer Familie und eines Volkes erblüht, dem Reichtum an Kindern.

Wir als Väter von Vollfamilien rufen hiermit alle Eltern mit vier oder mehr (Witwen mit drei oder mehr) Kindern auf, sich in die Reihen des RDK. einzuordnen.

Der Ehrenführerring des RDK

Dr. Anschütz, Univ.-Prof., Geheimrat, Kiel,
Behrens, Oberbürgermeister, Kiel,
von Blomberg, Reichskriegsminister, Berlin,
Boeck, Senator, Danzig,
Dr. med. Boehm, Prof., Dresden-Wachwitz,
Boehmer, Oberbürgermeister, Gelsenkirchen,
Dr. F. Burgdörfer, Direktor im Statist. Reichsamt Berlin,
Dr. Burkhardt, Landrat und stellvertr. Gauleiter, Fulda,
Dr. Dehlinger, Württemberg. Finanzminister, Stuttgart,
Frhr. von Eltz-Rübenach, Reichsverkehrsminister, Berlin,
Ettwein, Stadtrat, Stuttgart,
Dr. Frick, Reichs- und Preuß. Min. des Innern, Berlin,
Dr. Goebbels, Reichsminister f. Volksaufklärung u. Propaganda, Berlin,
Dr. Graf v. d. Goltz, Preuß. Staatsrat, Berlin,
Dr. Richard Grün, Prof. Düsseldorf,
Dr. Gütt, Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, Berlin,
Otto Heider, Reg. Bürgermeister, Bremen,
Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Schloß Blankenburg a. H.,
Klagges, Ministerpräsident, Braunschweig,
Dr. Kroll, Regierungspräsident, Breslau.
Krupp von Bohlen-Halbach, Essen.
Dr. Löhr, Gauamtsleiter u. Sanitätsgruppenführer, Prof., Kiel,
Dr. Lenz, Professor, Berlin,
Liebel, Oberbürgermeister, Nürnberg,
Frhr. von Lüninck, Oberpräsident, Münster i. W.,
Wilhelm Meinberg, Preuß. Staatsrat, Berlin,
von Papen, Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Min. des Deutschen Reiches in bes. Mission, Wien,
Pfundtner, Staatssekretär, Berlin,
Pohlhausen, Prof., Rektor, Danzig-Langfuhr,
von Ribbentrop, Außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches, Berlin,
Dr. Paul Riebesell, Prof., Berlin-Zehlendorf,
Rust, Reichs- und Preuß. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin,
Dr. Ruttke, Direktor des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst beim Reichsminist. d. Inn., Berlin,
Dr. Sahm, Oberbürgermeister, Berlin,
Hanns Sander, Oberbürgermeister, Dessau,
Karl Scheller, Gauamtsleiter u. Ratsherr der Stadt Berlin, Berlin-Tegel,
Dr. L. Schmidt, Univ.-Prof. u. Gauamtsleiter, Würzburg,
Graf Schwerin v. Krosigk, Reichsmin. d. Finanzen, Berlin
Spaniol, Pr. Staatsrat u. Bürgermeister, Andernach/Rh.,
Staemmler, Univ.-Prof., Breslau,
Dr. Stähle, Ministerialrat u. Gauamtsleiter, Stuttgart,
Dr. Usadel, Ministerialrat, MdR, Berlin,
Dr. Friedrich Weber, Ministerialdirigent im Reichsministerium des Innern, Berlin.

Rassenpolitisches Amt der NSDAP (RL)

gez.: **Dr. Groß**, Reichsamtsleiter.

Reichsbund der Kinderreichen

gez.: **Stüwe**, Reichsbundesleiter.

Wiederwahl der schweizerischen Bundesregierung

Bundesrat Meyer Präsident des Bundesrates

Bern, 11. Dez. Die Vereinigte Bundesversammlung, Nationalrat und Ständerat, nahm, wie nach Parlamentswahlen üblich, am Mittwoch früh die Neuwahl der Bundesregierung vor. Die vier maßgebenden bürgerlichen Parteien beantragten, die bisherigen sieben Mitglieder der Bundesregierung wiederzuwählen. Die Sozialdemokraten hatten Perret-Neuenburg und Huber-St. Gallen als ihre Anwärter aufgestellt. In den Wahlgängen erhielt Dr. Meyer 148 von 204 gültigen Stimmen und damit die höchste Stimmenzahl. Ihm folgt Bundesrat Motta. Die sozialdemokratischen Anwärter konnten nur 45 bezw. 50 Stimmen auf sich vereinigen. Zum Präsidenten der Bundesregierung wurde für das Jahr 1936 Bundesrat Meyer gewählt, zum Vizepräsidenten Bundesrat Motta. Die Verteilung der Aemter in der Bundesregierung ist folgende:

Motta, Leiter des Politischen Departements.
Pitelet, Leiter des Post- und Eisenbahndepartements.
Minger, Leiter des Militärdepartements.
Meyer, Leiter des Finanzdepartements und Präsident des Bundesrats.
Baumann, Leiter des Justizdepartements,
Etter, Leiter des Innendepartements,
Obrecht, Leiter des Volkswirtschaftsdepartements.

Der Zwischenfall in der Berliner Stadtmission

DNB. **Berlin**, 11. Dez. Anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages Adolf Stöckers fand in der Berliner Stadtmission eine Gedenkfeier statt. Als Vertreter des Reichskirchenausschusses nahm Präsident Koopmann an der Feier teil und überbrachte die Grüße des Reichskirchenausschusses. Leider wurde die Feier durch einen schlimmen Mißklang gestört. Der Vertreter der preußischen Bruderräte, Pfarrer Jacobi-Berlin, hielt es für angebracht, unter Nennung des Namens des Präsidenten Koopmann zu erklären, daß Adolf Stöcker, wenn er noch lebte, heute sicher nicht bei dem Reichskirchenausschuß stehen würde. Präsident Koopmann sah sich gezwungen, zum Zeichen seines Protestes gegen eine solche unerhörte Brüskierung die Versammlung sofort zu verlassen. Ein Teil der Versammlung schloß sich dem Präsidenten Koopmann an und bekundete seinen empörten Widerspruch gegen eine solche Behandlung des Vertreters eines vom Staate eingesetzten Ausschusses.

Dieses Verhalten der preußischen Bruderräte richtet sich selbst. Alle, die ehrlich den Frieden in der evangelischen Kirche wollen, wissen nunmehr, wo die wahren Friedensbrecher zu suchen sind. Daß auf einer Feier zu Ehren Stöckers, der bekanntlich bewußt Antisemit war, ein Mann das Wort erhält, der, wie Pfarrer Jacobi, jüdischer Abkunft ist, ist ein weiterer Beweis für die Häufung von Taktlosigkeiten, welche man sich bei dieser Gelegenheit geleistet hat.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 11. Dezember

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,681	0,685
Belgien (100 Belga)	41.88	41.96
England (1 Pfund)	12,24	12,27
Frankreich (100 Frc.)	16,405	16.445
Holland (100 Gulden)	168.33	168 67
Italien (100 Lire)	19.98	20,02
Norwegen (100 Kr.)	61,46	61,58
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49.05
Schweden (100 Kr.)	63,11	63,23
Schweiz (100 Frc.)	80.52	80,68
Tschechoslowakei (100 Kr)	10,29	10,31
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Börse

Berliner Börse vom 11. Dez. Die Börse verkehrte wieder lustlos und still bei stärkerem Geschäftsmangel. Besondere Anregungen fehlten. Ende der Woche ist das neue Energiegesetz zu erwarten. Der Geldmarkt war nach der gestrigen kleinen Versteifung infolge des Steuertermins heute wieder leichter, jedoch war tägliches Geld 3,12—3,37 Prozent Am Devisenmarkt war das Pfund schwächer. Der Anleihemarkt war still und wenig verändert.

Stuttgarter Börse vom 11. Dez. Die Börse trug ein unverändert lustloses und uneinheitliches Gepräge. Etwas Beachtung fanden lediglich einige Spezialwerte.

Rindvieh u. Pferdemarkt in Ettlingen vom 11. Dezember 1935.

Zufuhr: 9 Kühe, 9 Rinder 4 Kälber, 1 Pferd. Verkauft: 4 Kühe und 3 Rinder. Preis für Kühe 240—380 ℳ, für Rinder 170—265 ℳ.

Schweinemarkt in Ettlingen vom 11. Dezember 1935.

Zufuhr: 33 Ferkel und 83 Läufer. Verkauft: 17 Ferkel und 15 Läufer. Preis für Ferkel 21—34 ℳ das Paar, für Läufer 38—80 ℳ das Paar.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Baden auf der Berliner Weihnachtsschau

bld. Wieder einmal führt unser Weg hinaus zum Funkturm Wir beobachten ein unaufhörliches Kommen und Gehen frohgestimmter Menschen und stehen sehr bald selbst mitten in dem Getriebe, von dem heute ganz Berlin spricht. In der riesigen Ausstellungshalle am Kaiserdamm drängen sich Jung und Alt, große und kleine Kinder, um das märchenhaft schöne weihnachtliche Bild zu bewundern, das dort Kunst, Technik und Handwerk in harmonischer Zusammenarbeit geschaffen haben. Lebendig treten vor uns die heimatlichen Sitten und Gebräuche um die Weihnachtszeit, in der anschaulichsten Weise wird uns ein Ausschnitt deutscher Kulturgeschichte vermittelt.

Deutsche Weihnacht!

Zwei kurze Worte und doch so inhaltreich. Beide werden sinnfällig unterstrichen durch das Erleben der Berliner Weihnachtsschau. Wir könnten uns das erhabene Christfest nicht mehr vorstellen ohne den lichtergeschmückten Tannenbaum, ohne Krippe und ohne Geschenke. Dabei greift diese Festzeit aber auch tief hinein in unser Wirtschaftsleben, ja sie ist für viele Erwerbszweige zu einer Lebensfrage geworden. Denken wir nur an die Spielzeugindustrie und manches andere. Aus dieser Erkenntnis heraus sind die Christmärkte entstanden und auch die Berliner Weihnachtsschau soll dazu dienen, für das gute deutsche Erzeugnis zu werben, wobei vor allem an unsere leider noch immer notleidende Heimindustrie erinnert wird. Deshalb haben rund 20 deutsche Gaue ihren Weihnachtsmann nach der Reichshauptstadt geschickt, damit er sich als ein würdiger Vertreter seiner Heimat den Berlinern vorstelle. Und diese Absicht ist nach dem übereinstimmenden Urteil aller Sachkenner ausgezeichnet gelungen. Wir werden in das deutsche Weihnachtsland versetzt, dessen Zauber uns nicht mehr loslassen will, und wandern zugleich durch die Musterzimmer hochwertiger deutscher Qualitätsarbeit.

Das Dorf am heiligen Abend.

Im Spiel wundervoller Lichtwirkungen schauen wir gebannt mitten im Walde ein kleines Dorf mit verschneiten Gassen. Wir erleben den heiligen Abend in den verschiedensten Gauen unseres großen Vaterlandes; denn in rund 15 niedlichen Häuslein, jedes von einer anderen für die betreffende Landschaft charakteristischen Bauart, zeigt man uns heimatliches Brauchtum. Aber nicht nur das, wir sehen auch, wie die Leute jener Gegend leben u. wirken. Daß die Großstädter daran das regste Interesse nehmen beweist der fortgesetzt starke Andrang zu den lichtdurchfluteten Weihnachts- und Werkstattstuben. Und diese erfreuliche Tatsache dürfen wir mit besonderem Stolz auch für

das Haus des Gaues Baden

feststellen.

Was lag näher als den Besucher in das Bauernhaus des Schwarzwaldes zu führen, wo ein biederes zähes Geschlecht allen Schwierigkeiten zum Trotz einen tapferen Kampf ums Dasein kämpft. Es kam daher nicht von ungefähr, daß man in das Weihnachtsdorf ein getreues Abbild der Behausung des Wäldlers hineinstellte. Und der Berliner freut sich ehrlich über dieses Stück unserer badischen Heimat, sowie über die Möglichkeit, altes Brauchtum kennen zu lernen; er geht hinein in die mit stilechten Bauernmöbeln ausgestatteten behaglichen Stuben, versenkt sich einen Augenblick in die traute Häuslichkeit des Schwarzwaldbauern am heiligen Abend und verfolgt dann im Werkstattzimmer gespannt die Tätigkeit der drei Wäldlerinnen, die emsig und geschickt ihre Kunst im Strohflechten zeigen, das muntere Spinnrad drehen und die bunten Trachten sticken. Es sind dies liebgewordene Beschäftigungen der Frauen u. Töchter unserer Hofbauern seit Generationen. Der nationalsozialistische Staat hat diese Berufe, die wie so viele andere Zweige unserer Heimindustrie fast vergessen waren, wieder zum gebührenden Ansehen gebracht und ihnen durch das Heimatwerk die verdiente Förderung zuteil werden lassen. Man weiß, daß es sich dabei um unschätzbare kulturelle Werte handelt, die gepflegt und dem Volke unbedingt erhalten werden müssen. Dazu dient natürlich auch die Steigerung des Absatzes der heimgewerblichen Erzeugnisse. Und in dieser Beziehung eröffnet die Berliner Weihnachtsschau die besten Aussichten.

Unter dem Singen und Klingen der Weihnachtslieder wandern wir dann weiter durch die tausend Herrlichkeiten, vorbei an den kunstvoll aufgebauten Krippen, am Wald der geschmückten Christbäume usw. Wir fühlen uns so mollig im Paradies der Kinder, wie man die Welt der Spielsachen nennt, und kosten begierig vom leckeren Backwerk. Nimmt man dazu, was uns Wort und Bild von der Geschichte des Christbaumes zu erzählen wissen, was uns die Buch-, Musik- und Puppenschau zu sagen hat, so müssen wir gestehen: Es fehlt nichts, aber auch gar nichts, was zur Deutschen Weihnacht und dem damit verbundenen Brauchtum gehört. Was wir auf diesem Streifzug durch die Kulturgeschichte und Heimatkunde schauen ist der lebendige Ausdruck unseres Volkstums.

Darüber hinaus hat man es den verschiedenen Zweigen der Hausindustrie ermöglicht, in eigens errichteten Ständen selbst für ihre Erzeugnisse zu werben. Zu diesem Zweck ist gleichfalls unter dem Dach der Ausstellungshalle eine Budenstadt entstanden, in der wiederum die einzelnen deutschen Gaue vertreten sind.

Wir setzen hier den Rundgang fort und stellen eine kurze Betrachtung an über das, was der Gau Baden ausgestellt hat. Die badische Schau zeigt sich in ihrem Aufbau auf etwa 40 Quadratmeter Fläche als ein geschlossenes einheitliches Ganzes, was im Interesse der Uebersicht sehr wertvoll ist. Die Auslagen in den Ständen offenbaren beste badische Handwerkskunst, wir sehen wundervolle Schwarzwälder Schnitzereien Figuren u. dergl., die berühmten Kuckucksuhren mit den hübsch bemalten Uhrschildern, wir bewundern die Kunst des Glasmalers und das kunstsinnige Schaffen des Töpfers, ebenso gefallen die schönen und vielseitigen Handarbeiten unserer Frauen und Mädchen.

Mögen die Reichhaltigkeit und Güte der ausgestellten Erzeugnisse der fleißigen gewerbetreibenden Bevölkerung unseres Schwarzwaldes, die so schwer um ihre Existenz ringt, neue Freunde gewinnen. In diesem Sinne freut uns das anhaltend lebhafte Interesse, das die Berliner auch dem badischen Stand entgegenbringen.

So wird, wie wir zuversichtlich hoffen, der Erfolg nicht ausbleiben. Die Beteiligung unseres Gaues an der Berliner Weihnachtsschau ist, das möchten wir zum Schluß noch erwähnen, in erster Linie der ideellen Unterstützung der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der fachmännischen Beratung des Bad. Landesgewerbeamtes zu verdanken.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Der unaufgeklärte Doppelmord in Heidelberg

Heidelberg, 11. Dez. Bei einer Besprechung in der Polizeidirektion gaben Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei der Presse einen Ueberblick über den bisherigen Gang der Untersuchung der grausigen Bluttat im Hause Quinckestraße 39. Zur Zeit sind noch der mehrfach erwähnte schlesische Metzgergeselle, der in Karlsruhe verhaftet worden war, und ein aus Württemberg stammender lediger Zeichner in Haft. Sie kommen aber beide als Täter nicht in Frage und der Zeichner wird nach Erledigung einiger Formalitäten entlassen werden, während der Metzger nur deshalb noch in Haft bleibt, weil er Betrügereien begangen hat.

Es besteht aber dringendster Tatverdacht nach anderer Richtung. Dieser Verdacht begründet sich auf den in mancherlei Hinsicht gut übereinstimmenden Angaben eines 10jährigen Schülers und einer Hausangestellten aus der Nachbarschaft des Hauses Quinckestraße 39. Der Schüler hat mit größter Bestimmtheit die Beschreibung eines Mannes gegeben, den er etwa zwischen 4.15 und 4.20 Uhr vom Grundstück Quinckestraße 39 kommen sah und das Dienstmädchen des Nachbarhauses sah etwa um die gleiche Zeit einen Mann, den es ähnlich beschrieb, hinter dem Hause Quinckestraße 39 im Garten stehen, wo er durch die dort aufgehängten Wäschestücke ziemlich verborgen war.

Unaufgeklärt ist aber nach wie vor auch der Grund, der den Täter zum Eindringen in das Haus veranlaßt haben könnte. Alle Ermittlungen haben ergeben, daß ein Racheakt sowohl gegen die Familie Lappe wie gegen das Dienstmädchen außer Frage zu stehen scheint. Alle verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen des Mädchens wurden genauestens nachgeprüft und bezüglich Dr. Lappes wurde festgestellt, daß er sich in der von ihm geleiteten Fabrikabteilung bei jedermann größter Beliebtheit erfreut.

Amtlich neigt man immer mehr zu der Annahme, daß es sich wohl um einen Einbrecher gehandelt hat, der sich von vornherein vorgenommen hatte, gerade in dieses Haus einzudringen, von dem er annahm, daß es einen begüterten Besitzer habe. Er hat sich auch zweifellos vorher mit den Gepflogenheiten der Bewohner etwas vertraut gemacht, so zum Beispiel mit der regelmäßigen Rückkehr des Hausherrn gegen 6 Uhr, denn sonst würde er den Einbruchsversuch kaum am hellen Tage unternommen haben.

Da über angebliche Aeußerungen der beiden Frauen vor ihrem Tode viel gesprochen wird, so sei auch darüber noch folgendes mitgeteilt: Frau Lappe wurde gleich nach der Einlieferung in die Klinik, als sie kurze Zeit bei Bewußtsein war, nach dem Täter gefragt. Sie antwortete: „Ich weiß nichts mehr." Die Hausangestellte Fluck war nicht mehr bei Bewußtsein, dagegen äußerte sie mit wirr ausgestoßenen Worten einmal: „Willi, geh raus!" Es konnte aber auch nach Untersuchung aller Beziehungen des Mädchens nicht das geringste festgestellt werden, was in Zusammenhang mit der Tat gebracht werden kann. Die Polizei verfolgt nach wie vor energisch alle auftretenden Spuren.

Baden

Karlsruhe, 11. Dez. (Ernannt.) Der Präsident der Reichstheaterkammer hat Generalintendant Dr. Himmighofen vom Badischen Staatstheater zum Landesleiter der Reichstheaterkammer für den Gau Baden ernannt.

Karlsruhe, 11. Dez. (Messerheld vor den Geschworenen.) Vor dem Karlsruher Schwurgericht hatte sich der 36jährige Heinrich Karl Pister wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu verantworten. Pister hatte in der Nacht zum 22. August 1935 im Karlsruher Hardtwald den Polizeihauptwachtmeister Wilhelm Müller durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß Müller bald nach der Tat starb. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Ettlingen, 11. Dez. (Einbrecher.) Ein Einbrecher hat in einem Anwesen an der Pforzheimerstraße einen Kassenschrank erbrochen und daraus den Betrag von 270 RM. gestohlen.

Mannheim, 11. Dez. (Tagung.) Bei einer unter Vorsitz von Bürgermeister Müßig-Neckargemünd stehenden Tagung des Gebietes Nordbaden des Landesfremdenverkehrsverbandes in Mannheim, an der sich sämtliche Bürgermeister und Leiter der Verkehrsvereine aus ganz Nordbaden beteiligten, stand die Frage der Gemeinschaftswerbung im Vordergrund des Interesses. Einstimmig wurde beschlossen, eine neue Reliefkarte von Baden in einer Auflage von 100 000 Stück herauszubringen. Der Tagung voraus ging eine Besichtigungsfahrt auf Einladung der Stadt Mannheim, die über die Reichsautobahn bis Viernheim und von dort durch die nördlichen Randsiedlungen Mannheims führte.

Mannheim, 11. Dez. (Tod auf den Schienen.) Auf dem Bahnkörper der Riedbahn bei der Feudenheimer Allee wurde am Montag die Leiche einer Frau aufgefunden. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei handelt es sich um eine aus dem badischen Hinterland stammende 31 Jahre alte hier wohnhafte Hausangestellte, die sich zweifellos von dem Frankfurter Schnellzug überfahren ließ.

Mannheim, 11. Dez. (Untreueprozeß.) Nach achttägiger Verhandlung wurde gegen Jakob Schmitt-Schriesheim wegeen genossenschaftlicher Untreue und erschwerter Privaturkundenfälschung das Urteil gefällt. Die Große Strafkammer erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Altenbach b. Heidelberg, 11. Dez. (Verbrüht.) Das eineinhalbjährige Söhnchen des Arbeiters Fritz Hufnagel stürzte eine Treppenwand hinunter und riß dabei einen mit heißem Wasser gefüllten Eimer mit, dessen Inhalt sich über das Kind ergoß. Obwohl das Kind alsbald in die Heidelberger Klinik verbracht wurde, erlag es seinen schweren Verletzungen.

Königheim, A. Tauberbischofsheim, 11. Dez. (Großfeuer.) Am Montag früh brach in einer hiesigen Schreinerei Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Bis die Feuerwehr eingreifen konnte, hatte der Brand auch schon auf die Nachbaranwesen übergegriffen. In dem eng aneinander gebauten Gebäudekomplex fanden die Flammen reiche Nahrung. Außer der Schreinerei fielen dem verheerenden Element noch drei Scheunen und eine Stallung zum Opfer.

Steinenstadt, 11. Dez. (Treibjagd.) Auf hiesiger Gemarkung fand seit langer Zeit wieder eine Treibjagd statt. 108 Hasen und 45 Fasanen waren die Beute.

Lörrach, 11. Dez. (Tagung.) Die Molkereifachgruppe Oberrhein hielt hier dieser Tage ihre erste Winterlehrtagung ab. An ihr nahmen auch Molkereifachleute aus der benachbarten Schweiz teil. Im Verlaufe der Tagung gab Kreisbauernführer Albicker Aufschluß über die Erfolge der Milchmarktregelung. Ein Schweizer Vertreter sprach seine besondere Anerkennung über das aus, was die nationalsozialistische Regierung auf dem Gebiete der Milchwirtschaft geleistet habe und hob besonders die vorbildliche Leistung der deutschen Molkereibetriebe hervor.

Brombach, 11. Dez. (Mit der Schweineladung im Straßengraben.) Die verschneiten und vereisten Straßen stellen jetzt an die Kraftfahrer besondere Anforderungen. Hinter Brombach war es der schwere Wagen eines Schweinehändlers, der ins Rutschen kam und sich schließlich kopfüber in den Straßengraben stellte. Unter dem Borstenvieh gab es eine ziemliche Aufregung, zumal es lange dauerte, bis der Wagen wieder flott gemacht werden konnte. Inzwischen aber hatten sich schon die Metzger der Umgebung an der Unfallstelle eingefunden, um ihre bestellten Schweine an Ort und Stelle abzuholen. Besonderer Schaden ist nicht entstanden.

Weingarten, 11. Dez. (Turn- und Festhalle.) Die Ratsherrn stimmten dem Plan einer neuen Turn- und Festhalle zu, die anfangs des kommenden Jahres auf dem Jahnplatz erstehen soll. Der Kostenaufwand für die Halle wird sich auf etwa 166 000 RM. belaufen.

Tiengen, A. Waldshut, 11. Dez. (Tot aufgefunden.) Der seit acht Tagen vermißte Wegwart Kaltenbach ist in der Steina ertrunken aufgefunden worden. Er war, wie schon vermutet wurde, auf der Heimfahrt mit seinem Rade gestürzt und dabei in die stark angeschwollene reißende Steina gefallen.

Kolterdingen, 11 Dez. (Arbeitsunfall.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage im hiesigen Dampfsägewerk Schmiederer, wo der 34jährige verheiratete Rudolf Dold von hier mit dem Abladen von Langholz beschäftigt war. Plötzlich kamen einige Stämme ins Rollen und Dold, der sich nicht rasch genug in Sicherheit bringen konnte, geriet zwischen die Stämme. Der Schwerverletzte wurde in das Donaueschinger Krankenhaus überführt, wo er an den Folgen dieser schweren Verletzungen gestorben ist.

Kehl, 11. Dez. (Ehrung.) Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit legte am Samstag dem Erbauer der ersten deutschen Eisenbahn dem auf dem Straßburger St. Helenen-Friedhof beerdigten bayerischen Baurat a. D. Paul Denis (1795—1872) eine aus Vertretern der Stadt Nürnberg, der Reichsbahndirektion Karlsruhe und des Bahnhofes Kehl bestehende Abordnung einen Lorbeerkranz mit Hakenkreuzschleife am Grabe nieder.

bld. **Bruchsal,** 11. Dez. (Tödlich verunglückt.) Der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Karl Schröder, ist auf einer Dienstreise tödlich verunglückt. Auf der Straße nach Bretten zwischen Odenheim und Menzingen kam sein Auto ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum. Schröder war sofort tot, während die beiden Mitinsassen, der Kreisjugendwalter der DAF. Faller, und die Kreisjugendreferentin Probst mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Aus dem Gerichtssaal

Aus Neid zum Brandstifter geworden

Karlsruhe, 11. Dez. Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte den 25jährigen vorbestraften ledigen Bernhard Gustav Burger und den 38jährigen verheirateten vorbestraften August Schneider, beide aus Oestringen, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu je zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Angeklagten hatten in der Nacht auf den 10. Oktober in Oestringen die mit dem Wohnhaus der Kaufmannsehefrau Gebhardt in der Hauptstraße 248 zusammengebaute Scheune in Brand gesetzt. Die Tat, deren Beweggrund Neid war, wurde von beiden gemeinschaftlich begangen.

Freispruch des Offenburger Schwurgerichts

Offenburg, 11. Dez. Das Offenburger Schwurgericht tagte am Montag im Rathaus in Bühlertal. Verhandelt wurde gegen Christian Schmidt aus Bühlertal wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Nach der Anklage hat Schmidt am 31. August ds. Js. abends gegen 23 Uhr im Hofe seines Hauses in Bühlertal dem Metzger Oskar Pfeffinger aufgelauert, ihm mit einem Bengel, an dem ein geschärftes Sägeblatt befestigt war, mehrere Schläge und einen Stich versetzt, der den Magen traf und den Tod des Pfeffinger verursachte. Nach eingehender Beweisaufnahme kam das Gericht zu einem Freispruch. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Getötete im ersten Abschnitt der Handlung herausfordernd vor das Haus des Angeklagten gezogen ist und auch noch vor dessen Wohnungstür Schimpfworte gebraucht hat. Die Frage, wer zuerst mit den Tätlichkeiten begonnen hat, konnte nicht geklärt werden, da auch die Zeugen sich widersprachen. Der Angeklagte mußte daher mangels ausreichender Beweise freigesprochen werden.

Freiburger Schwurgericht

Freiburg, 11. Dez. Der zweite Fall der Dienstag-Sitzung des Freiburger Schwurgerichts betraf die Strafsache gegen Max Bühler aus Mundingen wegen Brandstiftung und Amtsunterschlagung. Der Angeklagte hatte sich aus der Gemeindekasse, die er verwaltete, etwa 2500 RM. entnommen und für sich verwendet. Wegen Amtsunterschlagung erhielt er eine Gefängnisstrafe von einem Jahr acht Monaten und der Jahre Ehrverlust. Von der Anklage der Brandstiftung wurde Bühler mangels Beweise freigesprochen. — Der dritte Fall betraf wieder einen Fall gewerbsmäßiger Abtreibung, weswegen die Rosalie Wuchner, geb. Schöpflin aus Hägelbach angeklagt war. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, sowie zu zwei Jahren Ehrverlust.

Gefängnis wegen vertauschter Rollen

In Bombay wurde kürzlich ein Professor der Mathematik vom Gericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er bei einer Universitätsprüfung sich für einen Studenten, der examiniert werden sollte ausgegeben und das Examen natürlich recht gut bestanden hatte.

Der betreffende junge Mann, dem er so die Karriere erleichtern wollte, war ein früherer Schüler von ihm und ihm besonders ans Herz gewachsen. Die Entdeckung erfolgte merkwürdigerweise erst, als ein kleines dunkles Schnurrbärtchen das er sich auf die sonst rasierte Oberlippe geklebt hatte, unter dem Einfluß der warmen Luft abfiel. Außer der etwas sehr hart dünkenden Strafe von einem Jahr Gefängnis hat dieser Vorfall jetzt zu einer Verfügung der Bombayer Universität geführt, wonach künftig jeder Prüfling zuerst nach seinen Identitätspapieren gefragt werden muß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Charlotte Niese †.
Im Alter von 80 Jahren ist in Altona die bekannte holsteinische Schriftstellerin Charlotte Niese gestorben. In ihren Novellen und Romanen brachte sie vor allem Land und Leute ihrer norddeutschen Heimat zur kraftvollen Gestaltung.
(Graphische Werkstätten, M.)

Aus Stadt und Land

Durlach, 12. Dez. Das Ergebnis der **3. Eintopfgerichtsammlung** beziffert sich in der hiesigen Stadt auf **RM. 1858,74.**

Durlach, 12. Dez. Die Almendackerpachtzinse und die Wiesengeldentschädigungen werden an die Bürger und Bürgerwitwen (für Wiesengeld nur Bürgerwitwen) kommenden Montag ausbezahlt.

Durlach, 12. Dez. Die am 3. Dezember ds. Js. durchgeführte Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: Pferde 167 (184), Rindvieh 549 (532), Schweine 1004 (847), Schafe 36 (283), Ziegen 253 (271), Bienenvölker 246 (242), Federvieh 10 600 (11 234), Hunde 339 (363); nichtbeschaupflichtige Hausschlachtungen an Schweinen fanden statt in der Zeit vom 1. 9. bis 30. 11. 1935: 72 (72). Die eingeklammerten Zahlen sind das Ergebnis des Vorjahres.

Durlach, 12. Dez. (Hausmusikfeier des Gymnasiums Durlach.) Am Mittwoch, den 4. Dez. hatte das Gymnasium zu einer Hausmusikfeier eingeladen. Zahlreich waren Eltern und Freunde der Anstalt dem Rufe gefolgt. Ihre Erwartungen wurden nicht getäuscht. Es wird einem immer wieder warm ums Herz, wenn man die frischen, hellen Kinderstimmen der Sextaner, Quintaner und Quartaner hört. Die Knaben und Mädchen waren mit Feuereifer bei ihrer recht ausgiebigen und anspruchsvollen Aufgabe. Teilweise begleitete sogar ein Sextaner auf der Geige. Auch sonst zeigten die Schüler im Orchester und als Solisten schon recht schöne Leistungen auf ihren Instrumenten. Mit einem Trio von Mozart steuerten auch Lehrer des Gymnasiums zur Vortragsfolge bei. Das wundervolle Weihnachtspastorale von Händel beschloß das Programm. In einer kurzen Ansprache umriß Musiklehrer Maier-Heuser den Zusammenhang von Schul- und Hausmusik.

*

Bunter Fliegerabend in der Krone

Die Ortsgruppe Durlach im Deutschen Luftsportverband hatte auf Samstag abend in den „Kronensaal" zu einem Bunten Fliegerabend eingeladen, der sich eines sehr guten Besuches erfreuen konnte.

Für das Gelingen des Abends sorgte das stichhaltige Programm, das in buntem Wechsel vorüberzog. Aus jeder Nummer sprach natürlich Fliegergeist, kein Wunder, wenn Flieger Veranstalter sind.

Mit dem schmissig zu Gehör gebrachten Marsch „Deutscher Föhn" begann die Programmfolge. Ortsgruppenführer Sinz konnte unter den erschienenen Mitgliedern, Kameraden und Freunden Untergruppenführer Zipf-Karlsruhe, Vertreter der SS, des Luftschutzes, des BDM und der HJ begrüßen. Er wies darauf hin, daß das Programm auf das Fliegen eingestellt sei.

Nachhaltigen Eindruck hinterließ der Jungflieger-Sprechchor. Er war ein Gelöbnis der jungen Fliegergeneration, im Geiste Richthofens und Völkes weiterzuwirken. Im Mittelpunkt des Abends stand der sehr interessante Film „Segelflieger über Südamerika" von Wolf Hirth. Wolf Hirth hat recht getan, das Unternehmen seiner Segelfliegergruppe in Südamerika im Bild festzuhalten, werden doch diese Streifen immerfort zeugen von der deutschen Werbefahrt. Der Beschauer sieht unsere deutsche Segelfliegerelite in Brasilien und Argentinien. Er bekommt einen Begriff von dem Können eines Wolf Hirth, Heini Dittmar, Peter Riedel und der Segelfliegerin Hanna Reisch. Weiter zeigt der Film einzigartig schöne Landschaftsbilder von Brasilien und Argentinien, Schnappschüsse von der Hin- und Ueberfahrt und schließlich hält er noch die Geburtstagsfeiern von Hanna Reisch und Wolf Hirth fest. Der Film fand stürmischen Beifall. Fantasie und Witz legte Kamerad Widmann in sein selbstverfaßtes und treffend vorgetragenes Gedicht „Weltraumbummel". Fräulein Allerding, erste Solotänzerin am Badischen Staatstheater, vermittelte in „Wiegenlied" nach altdeutscher Musik und in einem „Puck" (Musik von Niemann) fließende und belebte Tanzkunst grotesker Art. Gereiftes Können legte die Tänzerin in ihren Walzer. Frau Dr. Baumberger erfreute mit ihrer schön klingenden Sopranstimme mit heiteren Liedern, besonders gefiel die Partie der „Postchristel" aus dem Vogelhändler. Am Flügel begleitete Frl. Butzengeiger sicher und mit Geschick. Die Hauskapelle trug gleichfalls mit schneidigen Märschen („Loerzerlied", „Maschinen heraus") ihren Teil bei. Am Schlusse überreichte Ortsgruppenführer Sinz den Jungfliegern Dalmus, Hermann, Schaber, Engelhard, Haßlinger und Endres (letzterer ist zur Zeit beim Arbeitsdienst) das Abzeichen für bestandene A-Prüfung.

An den offiziellen Teil schloß sich der Tanz an. Zur Unterhaltung waren weiter eine Likörstube, ein Glückshafen, eine Schießbude aufgeschlagen. Größte Anziehungskraft übte der Flugplatz „Bomben auf Monte Carlo" aus.

— a —

*

Karlsruher Polizeibericht vom 12. Dezember 1935.

Verkehrsunfall: Gestern abend zwischen 18 und 19 Uhr lief eine Fußgängerin einem durch die Ettlingerstraße fahrenden Motorradfahrer in das Motorrad. Sie wurde zur Seite geschleudert und zog sich eine Rißwunde am Kopfe zu. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Verkehrssünder: Dem in Karlsruhe, Lessingstraße 28, wohnhaften Fritz Karle wurde vom Polizeipräsidium mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und der Führerschein entzogen, weil er unter Einwirkung von Alkohol in erheblichem Maße gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen hat.

Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 11./12. 12. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 4 Fußgänger, 2 Fuhrwerkslenker, 47 Radfahrer, 38 Kraftfahrer.

Hasen- und Hühnerdiebstähle: In der Nacht zum 11. Dezember wurde von bis jetzt noch unbekannten Tätern eine in der Durmersheimerstraße befindliche Gartenhütte erbrochen und daraus 3 Hasen, 1 Hahn und 4 Hühner im Gesamtwert von 32 ℳ entwendet.

Gewerbepolizei: Zur Anzeige gelangte ein Metzger und Wirt von Karlsruhe, der in seinem Geschäft gefärbte Wurst feilgeboten und verkauft hat. Die Färbung sollte den Käufern eine bessere Räucherung der Ware vortäuschen. Die Gewerbepolizei warnt eindringlich vor derartigen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz.

Festnahmen: 2 Personen wegen Bettels, 2 Personen zur Straferstehung, 1 weibl. Person wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 RStr.GB.

*

„Coburg"-Film-Vorführung im Turnkreis Karlsruhe

In weiser Voraussicht und richtiger Einschätzung des Werbewertes filmischer Wiedergabe jener turnerischen Ereignisse, die infolge ihrer vorbildlichen, musterhaften Durchführung das Interesse weiter Volkskreise auf sich ziehen, hatte sich der Führerstab der Deutschen Turnerschaft mit gesundem Optimismus entschlossen, eine der markantesten Veranstaltungen des Jahres 1935 und zwar die **„75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft in Coburg"** aufnehmen zu lassen. Dieser Film **„Unsere Fahne ist die Treue"** bedeutet mehr als ein Einfangen der Geschehnisse der 75-Jahrfeier in Coburg; dort sprechen Fahnen, Führer und Gefolgschaft von unmittelbarer Treue, von starkem Zukunftsglauben und restlichem Einsatzwillen für Führer und Volk. So trägt uns dieser Film hinaus über den Rahmen festlichen Geschehens und wird zu einem Bekenntnisschwur aller Herzen für unseren Führer Adolf Hitler und seine Fahne, die unsere Fahne ist. — Als Beifilm wird ein Schi-Film **„Wenns draußen wieder schneit"** vorgeführt. In diesem Film werden Ausschnitte aus der Winterarbeit der Schneeläufergruppe der deutschen Turnerschaft dargestellt. Er ist entstanden in der praktischen Arbeit der Lehrgänge und zeigt sein Gepräge im Zusammenleben und Zusammenschaffen der Schneeläuferjungen in herrlicher Winterlandschaft. Diese beiden Filme erleben am kommenden Sonntag, den 16. Dezember 1935 in den Residenz-Lichtspielen in Karlsruhe ihre Erstaufführung. Seidel.

*

Badisches Staatstheater.

Heute Donnerstag — 20 Uhr — wird Ludwig Anzengrubers Volksstück „Der G'wissenswurm" in unveränderter Besetzung wiederholt. — Morgen Freitag findet zu Hebbels Todestag die erste Aufführung von „Gyges und sein Ring" in der Inszenierung von Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen mit Elfriede Paust, Heinz Graeber und Paul Hierl statt.

*

Für Hausbesitzer

Wer klug und sparsam ist, läßt notwendige Hausinstandsetzungen nicht lange anstehen. Er wartet nicht bis Dachgebälk und Speicherboden angefault und vermorscht sind, bis sich der Schwamm in seinem Hause breit macht, weil da und dort ein Dachziegel fehlt. Nein, so töricht handelt er nicht. Er läßt vielmehr den kleinen Schaden raschestens vom Handwerksmeister beheben, gibt einen unbedeutenden Betrag rechtzeitig aus und erspart dadurch eine runde Summe, die um ein Vielfaches höher sein würde als der wirklich aufgewandte Betrag. Derart pflegt und erhält er sich seinen wertvollen Besitz durch verhältnismäßig geringe Aufwendungen. Die Moral also: „Gib rechtzeitig den kleinen Betrag aus, um Dir eine viel erheblichere Ausgabe zu ersparen."

Nicht so hastig!

So früh ist es in diesen Dezembertagen schon dunkel und neblig und es bläst einem ein unfreundlicher, beißend kalter Schneewind ins Gesicht . . . . ! Man eilt sich, wenn man Besorgungen zu erledigen hat, weil das Wetter mal nicht so will, wie wir wollen. Und so hasten wir mit mürrisch, unzufriedenem Sinn an unserem Glück vorbei.

Der Weihnachtsmann ist zum braunen Glücksmann geworden. Und er bietet viel mehr, als so ein gewöhnlicher Weihnachtsmann an Gaben zu verschenken hat. Er schenkt mit dem Verkauf brauner Lose das Unterpfand für die wirtschaftliche Wohlfahrt unseres ganzen Vaterlandes. Jedes kleine Los trägt dazu bei, daß Mittel für die Arbeitsbeschaffug gewonnen werden. Schon fünfmal hat das deutsche Volk bewiesen, daß es den Wert dieser einzigartigen Lotterie, die sich das Leitwort „Hilfsbereitschaft für die ganze Volksgemeinschaft" gegeben, richtig erkannt hat. Nun wollen wir aber auch dieser sechsten Lotterie unsere Mithilfe nicht versagen; denn damit schenken wir dem ganzen Volke und uns selbst das größte Glück.

Das Arbeitsbeschaffungslos bringt neben der Arbeitsbeschaffung noch Weihnachtsvorfreude und die Möglichkeit eines Gewinnes: 2 Hauptgewinne zu je 50 000 RM.! 20 Prämien zu je 2500 RM.! 50 Gewinne zu je 1000 RM! Und eine große Menge weiterer Gewinne. — Jeder wird sich freuen, noch vor dem Christfest so ein Glückslos in Händen zu halten.

Der Weihnachtstisch ist erst dann vollständig, wenn er um diese Gabe reicher geworden ist!

Buntes Allerlei

Ein Hemd kostet eine Viertelmillion

In Australien hat sich der gewiß recht eigenartige Fall ereignet, daß ein einziges Hemd einen Kostenaufwand von einer Viertelmillion Mark verursachte. Da hatte sich ein Arzt ein solches Bekleidungsstück gekauft, war aber ganz und gar nicht damit zufrieden. Ausgerechnet die Manschetten reizten seine Haut. Und schließlich glaubte er durch eingehende Untersuchungen den Grund ermittelt zu haben. Nichts anderes als eine mangelhafte chemische Beschaffenheit, irgend eine beizende Säure mußte der Erreger des körperlichen Unbehagens sein. Der Arzt wandte sich an die Hersteller des Gewandes. Aber die schüttelten ihn ab. „Das ist doch nicht das erste Hemd, das wir verkaufen, mein Herr. — Ich bitte Sie! Unsere Firma hat bis heute, in diesen sechs Jahren, nicht weniger als 4 737 600 Hemden angefertigt. Alle Welt ist damit zufrieden. Und Sie wollen meckern?" Sie waren ihrer Sache ganz sicher. Aber der Mediziner ließ sich nicht verblüffen. Er klagte. In der ersten Instanz gab der Gerichtshof dem Doktor recht und sprach ihm 25 000 Mark zu. Da riefen die Gegner des Arztes die nächsthöhere Instanz an. Und siehe da, sie drangen durch. Aber ihre Freude war nur von kurzer Dauer. Der Mediziner trat nun vor die höchste Instanz des Reiches, und diese sprach das letzte Wort zu seinen Gunsten. Nun müssen die Hersteller des Hemdes auch die riesigen Kosten tragen. Das sind allein für das Verfahren der letzten Instanz mehr als 100 000 Mark. Und im ganzen ist es eine Viertelmillion, die der Verkäufer für das eine Hemd zahlen mußte.

Wieviel Tannen gibt es?

Am Weihnachtsabend nimmt die Tanne unter den Bäumen eine besondere Stellung ein, und es ist daher interessant, sich einmal darüber klar zu werden, wieviel Tannen es eigentlich gibt. Der Botaniker kennt nicht weniger als rund 20 Abarten unserer Tanne. Die Weißtanne unterscheidet sich von der ebenfalls oft fälschlich Tanne genannten Fichte in erster Linie durch ihren rundlichen Gipfel und eine silbergraue Jungrinde. Ihre Zapfen erreichen eine Länge von 11—16 Zentimeter, während der ganze Baum bis zu 65 Meter hoch werden kann. Das Verbreitungsgebiet der Weißtanne ist ganz Mitteleuropa und auch in einzelnen Teilen Kleinasiens ist sie nicht unbekannt. In der norddeutschen Tiefebene läßt sich ihr Vorkommen schon in der Zwischeneiszeit nachweisen. Im Ausland wachsende Tannen werden in Deutschland nur als Zierbäume angepflanzt. Die im Kaukasus beheimatete Nordmannstanne ist durch ihre bürstenförmige Benadlung gekennzeichnet, während die wegen ihrer anfangs purpurroten Zapfen „Purpurtanne" genannte Tanne ihre Heimat in den nordamerikanischen Staaten hat. Auch die Bezeichnung Silbertanne ist nicht zutreffend. Der Botaniker unterscheidet unter dieser Sammelbezeichnung zwei Tannen. Es ist die nordamerikanische Oregontanne und die kalifornische Blaßtanne mit ihren langen dreikantigen Nadeln. Dem Mediziner wichtig ist der Kanadabalsam. Die Balsamtanne kommt von den kalten Zonen Nordamerikas und besonders auch aus Kanada. Sie ist der Spender des Balsams. Die spanische Tanne findet ihre Heimat in Südspanien und dem Atlas, während ihr Gegenstück, die sibirische Tanne, in Nordrußland und Sibirien zu Hause ist. Die Himalayatanne und die Momitanne mit ihrer japanischen Schwester, der Nikkotanne, lenken die Blicke nach Osten. Eine besondere Stellung unter den Nadelbäumen nehmen Zimmer- und Schmucktannen ein. Sie gehören weder zu den Tannen, noch zu den Fichten oder gar Kiefern. Aehnlich geht es den Chile- und Andentannen, der Schierlings-, Sprossen- und Riesentanne, der Schirm-, Spieß- und Zuckertanne. Wir sehen also, daß uns eine reiche Auswahl für Weihnachtsbäume zur Verfügung steht, aber dennoch wird die Wahl fast aller deutscher Familien auf die deutsche Weißtanne fallen. Sie stand bereits Jahrzehnte in der Weihnachtsstube und wird wohl auch weiterhin ihren Platz gegen fremde Eindringlinge halten.

Hundertjähriger läßt sich scheiden

In Amerika, wo noch immer Scheidungsaffären ein besonders beliebter Anlaß für Gesellschaftsskandale sind, erregt augenblicklich die Scheidung eines Hundertjährigen allgemeines Aufsehen. Es handelt sich dabei um einen gewissen John Lafferty, der das 100. Jahr bereits überschritten hat und außerdem Vater von 17 Kindern ist. Lafferty hat jetzt die Scheidungsklage gegen seine dritte Frau angestrengt, mit der er erst seit sechs Monaten verheiratet ist. Er behauptet, daß seine „junge Gattin" — die übrigens 65 Lenze zählt, böswillig die gemeinsame Wohnung verlassen hätte. Mister Lafferty soll die Absicht haben, sich nach erfolgter Scheidung nach einer neuen Frau umzusehen. Was ihm gewiß niemand verdenken wird.

König Georgs Weihnachtspudding

König Georg von England erhält, wie alle gekrönten Häupter, jedes Jahr eine große Anzahl von Weihnachtsgeschenken. Eines der originellsten darunter ist der große Weihnachtspudding, der ihm alljährlich von den Mitgliedern der „Nationalen Bewegung" überreicht wird. Diese Nationale Bewegung hat sich die Aufgabe gestellt, den Verbrauch englischer Produkte zu fördern. Die Zubereitung des Weihnachtspuddings für den König erfolgt mit großem Zeremoniell durch den Küchenchef des Lordmayors von London, unter Assistenz vieler prominenter Persönlichkeiten. Vertreter aller zu England gehörenden Provinzen und der unter englischer Herrschaft stehenden Länder erscheinen im Nationalkostüm und überbringen die für die Zubereitung des Puddings nötigen Ingredienzen, so z. B. Australien Rosinen und Corinthen, Südafrika kandierte Orangen- und Zitronenschalen, Indien allerlei Gewürze, Irland frische Eier, Cypern Kognak, Jamaika Rum usw. Der Pudding, der 40 Pfund wiegt, muß 26 Stunden lang kochen.

Ein Storch, der die Polizei nicht leiden kann

Budapest, 10. Dez. Ein Kinderwagenfabrikant in Miskolcz hatte einem Storch auf seinem Geschäftshaus ein Nest gebaut. Die Reklameidee schlug ein, denn der Storch lockte viele Käufer und Neugierige an. Ein kontrollierender Polizist wollte sich davon überzeugen, ob der Storch nicht etwa angebunden war. Als er nun mit Hilfe einer Leiter am Storchnest erschien, war der Nestinhaber, der offensichtlich die Polizei nicht leiden kann, über den Besuch empört und hieb mit seinem Schnabel auf den Schutzmann ein, daß dieser von der Leiter fiel und ohnmächtig wurde. Da überdies dem bedauernswerten Mann ein Stück Wange ausgebissen worden war, wurde der Kinderwagenfabrikant als Verantwortlicher zu 50 Pengö Strafe verurteilt. Bei der Berufung erging es ihm noch schlechter. Denn die zweite Instanz verurteilte ihn zu 200 Pengö.

Arm werden leider nicht möglich!

In England lacht man viel über die vergeblichen Versuche des bekannten Kupfermillionärs John Evans, sein riesenhaftes Vermögen loszuwerden. Evans war seit Jahren schon seines Reichtums überdrüssig. Er wollte sich mit einem bescheidenen Vermögen, das ihm ein gesichertes Auskommen gewährte, von allen Geschäften zurückziehen und versuchte, sein überflüssiges Vermögen loszuwerden. Das war aber leichter gedacht als getan. Evans stiftete zunächst fast sein ganzes Vermögen von drei Millionen Pfund zugunsten verschiedener Wohltätigkeits-Institute. Mit einem Rest, der ihm ein jährliches Einkommen von 400 Pfund sicherte, zog er sich in ein bescheidenes Landhaus zurück. Zehn Monate erfreute sich der Ex-Millionär seines ruhigen und bescheidenen Lebens. Da erhielt er einen Brief in dem stand zu lesen, daß eine seiner Besitzungen in Britisch Guyana, die er bisher für völlig wertlos gehalten hatte, plötzlich bedeutende Kupfervorkommen aufgewiesen habe. Evans schenkte daraufhin das Stück Land dem Manne, der die Kupfervorkommen entdeckte hatte. Zwei Monate darauf erbte er 100 000 Pfund, die er umgehend einem Waisenhaus übermittelte. Schon wieder traf ihn eine Erbschaft, diesmal 30 000 Pfund, die der des Reichtums Ueberdrüssige verschiedenen Krankenhäusern stiftete. Endlich glaubte er, das ewige Geld los zu sein — da machte er in einer Wohltätigkeitslotterie den Haupttreffer mit 5000 Pfund! Nun hat Evans den Versuch, arm zu werden, aufgegeben . . .

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 12. Dezember 1935.

Bad. Staatstheater: „Der G'wissenswurm", 20—22½ Uhr.
Skala-Theater: „Helden von heute", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Der verlorene Sohn", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Spiel mit dem Feuer", 7 und 8¾ Uhr.

Das Wetter

für Freitag

Das leichte Frostwetter hält an. Die starke Bewölkung der letzten Tage weicht teilweise einer Aufklärung unter dem Einfluß des östlichen Hochdruckgebiets. Leichte Niederschläge sind auch für Freitag möglich.

Junge Nation

Weihnachtsbücher für die Auslands-HJ.

Es ist bekannt, daß die „Woche des deutschen Buches" in diesem Jahr zum erstenmal auch unter den Reichsdeutschen im Ausland durchgeführt wurde. Ueberall, wo Deutsche auf Vorposten in der Welt stehen, wurde in Zusammenarbeit mit der Auslandsorganisation der NSDAP. und der Hitler-Jugend durch Feiern und Ausstellungen des deutschen Buches und seiner wertvollen Mission gerade für die außerhalb des Reichsverbandes lebenden Reichsdeutschen gedacht. In welch hohem Maße man von der Wichtigkeit der Verbreitung deutschen Schrifttums überzeugt ist, beweist die großzügige Tat des deutschen Buchhandels, der sich für die Werbung des deutschen Buches im Auslande weitgehend einsetzt. So wird für alle Bücher, die ins Ausland gehen, ein Viertel des Preises nachgelassen.

Wir, die wir im Reich leben, wissen kaum den Wert des deutschen Buches für unsere Auslandsdeutschen abzuschätzen. Fern der Heimat, inmitten eines Fremdvolkes, das oft durch die deutschfeindliche Presse verhetzt ist, sind unsere Volksgenossen einzig und allein auf die Hilfe der Heimat im Kampfe um die gerechte Würdigung des Dritten Reiches angewiesen. Ihnen allen bedeutet das deutsche Buch oft die einzige Verbindung zu ihrer Heimat, die einzige Möglichkeit, sich dem Ansturm gegensätzlicher Meinungen, Gerüchte und Anfeindungen gegenüber zu behaupten. Durch das Buch werden sie vom Wollen des Führers unterrichtet, sind sie an allen Geschehnissen in der Heimat in stärkstem Maße beteiligt.

Die jungen Reichsdeutschen in fremden Ländern, die in der Auslands-Hitler-Jugend seit Jahren zusammengefaßt sind, wurden zu Weihnachten eines jeden Jahres durch ihre Kameraden aus dem Reiche mit reichlichen Bücherspenden bedacht. Auch in diesem Jahre hat sich der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, in einem Aufruf an die reichsdeutsche HJ. gewandt und sie an ihre Pflichten gegenüber ihren Kameraden im Ausland erinnert. Die bisher schon geübte Sitte solle in Zukunft weiter gepflegt werden, ganz besonders, nachdem das Welttreffen der Hitler-Jugend 1935 klar bewiesen habe, wie sehr sich die auslandsdeutschen Jungen und Mädel mit dem Dritten Reich und seiner neuen Jugend verbunden fühlen. Viele junge Volksgenossen im Auslande leben unter schwersten wirtschaftlichen und politischen Bedingungen, meist sind ihre Eltern nicht in der Lage, ihnen ein Weihnachtsgeschenk zu machen. „Das Gefühl, einer großen deutschen Volksgemeinschaft anzugehören, könnte nicht besser betont werden, als durch ein Weihnachtsgeschenk, das unmittelbar aus den Reihen der innerdeutschen HJ. gespendet wird."

Stabsführer Lauterbacher fordert darum alle Bannführer, Untergauführerinnen und Jungbannführer auf, für das Weihnachtsfest der auslandsdeutschen Jugend durch freiwillige Spenden aus den Reihen der Jungen und Mädel im Reich Bücher zu sammeln. Ferner sollen die Jungen und Mädel jedem Buch eine entsprechende Widmung beifügen und dadurch hervorheben, daß die HJ. im Reich ihre Kameraden und Kameradinnen draußen beim Weihnachtsfeste nicht vergißt und im Geiste mit ihnen feiert. In dem Aufruf heißt es zum Schluß: „Es ist nichts anderes als Nationalsozialismus der Tat, der von euch gefordert wird, und wir sind überzeugt, daß ihr diesen Gedanken freudig aufgreifen und dadurch das Band zwischen euch und den auslandsdeutschen Jungen und Mädeln noch fester knüpfen werdet."

Wenn dieser Aufruf heute an die Jugend hinausgeht, so wollen wir uns bewußt sein, daß nur das Beste unseres deutschen Schrifttums gerade gut genug ist, um unseren auslandsdeutschen Volksgenossen im Kampf um ihr Deutschtum zu helfen. Wir brauchen keine kostbaren Geschenkausgaben, unsere Forderung geht dahin, der Jugend ein gesundes und verständliches nationalsozialistisches Schrifttum zugänglich zu machen.

Es wird gebeten, die gespendeten Bücher möglichst umgehend an das Auslandsamt der Reichsjugendführung, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 10, einzusenden, von wo aus die Verteilung auf die einzelnen Gruppen im Auslande vorgenommen wird.

500 000 Hitler-Jungen im zivilen Luftschutz

Im Rahmen des zivilen Luftschutzes fallen der HJ. eine Reihe von Aufgaben zu, die ihr ein wichtiges Arbeitsgebiet erschließen. Umfaßt doch die HJ. die Altersklassen, die im Ernstfalle den Stellen des Reichsluftschutzbundes tatkräftig zur Seite stehen werden. Die letzten großen Luftschutzübungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben gezeigt, daß die Unterstützung und Hilfe der ausgebildeten HJ.-Formationen von großem Wert sind. Welche Arbeit auf diesem Gebiete schon geleistet ist, zeigt eine kurze Zahlenübersicht der in den letzten beiden Jahren geschulten Hitler-Jungen

Allein auf der Reichsluftschutzschule wurden 600 Jungen und Mädel mit den Fragen des zivilen Luftschutzes vertraut gemacht.

Auf den 15 Landesgruppenschulen des RLB. sind in jedem Jahre je 300 Jungen und Mädel geschult worden.

121 Bezirksgruppenschulen sorgten für eine Ausbildung von je 50 Jungen und Mädeln, während die 2458 Ortsgruppenschulen je etwa 100 Jungen und Mädel erfaßten.

Demnach sind über 500 000 Angehörige der HJ. praktisch geschult worden. Sie übernehmen in der Arbeit des zivilen Luftschutzes ein wichtiges Aufgabengebiet. Die Jungen treten hauptsächlich als Melder in Tätigkeit, sind im Warndienst ausgebildet und übernehmen mit den Mädeln zusammen die erste Hilfe.

Die Nacht im Moor

Die Bauern hatten uns gewarnt. Inmitten der Nacht in das Moor zu gehen, das hieß den Teufel und Tod versuchen. Aber sie redeten nicht lange. Bei den Burschen aus der Stadt war jedes Wort und jeder gute Rat doch nur in den Wind geredet. Die Bauern seufzten und ließen uns gewähren.

Per, Hans und ich, wir hatten es uns in den Kopf gesetzt: wir wollten einmal bei Nacht und Nebel durch Heide und Moor wandern.

Nach zehn Uhr in der Nacht verließen wir das Dorf. Die Bauern waren längst in ihre Bettkoben gekrochen, und nur auf dem Brucker-Hof schlug der Hund knurrend an, als wir vorbeigingen. Aber irgendwo aus dem Dunkel des Gartens rief eine halblaute Stimme den Wächter zur Ruhe. „Aha!", sagte Per und lachte. Ein Knecht stand da irgendwo mit einem Mädchen, und sie hatten ja wohl die Zeit vergessen.

Schweigende Nacht umgab uns. Von Osten wehte ein kühler Wind über die Heide und umströmte unsere nackten Knie wie kalte Wellen. Schwarzgraue Wolken zogen langsam am Himmel dahin; aber sie waren nicht schwer und groß genug, daß sie das fahle Licht des Mondes vollends verdecken konnten. Links und rechts am Wege standen hohe alte Birken mit silbergrau blinkenden Blättern.

Nach einer halben Stunde verlor sich der Weg zu einem schmalen Pfad zwischen hohem Heidegestrüpp in das Moor. Bäume gab es hier nicht mehr; statt dessen standen in wirrem Durcheinander wie eine Armee toter Soldaten gespenstisch groteske Machangelbüsche. Der Boden waberte unter unseren Füßen. Unsere Stiefel wurden naß, und unsere Strümpfe und Hosen klebten feucht und klamm an der Haut. Ein Ziel hatten wir nicht, und es war auch unmöglich, bei der Dunkelheit eine bestimmte Richtung innezuhalten. Moorwasser blinkte schwarz wie traurige Augen rechts am Wege; faulendes Holz phosphorisierte, und über den Erdsenkungen lagerten scharfgeschnittene, weißgraue Nebelschwaden.

Mitternacht war vorbei.

Wie einem Befehl folgend blieben wir stehen. Unsere Sinne wehrten sich dagegen, noch weiter in die Finsternis und endlose Leere hineinzuwandern.

„Von wegen Gespenster und so, ist alles nur Angabe", meinte Hans, und er versuchte spöttisch zu lachen. In Wahrheit aber war es so, daß uns das Grauen heimlich am Herzen saß. Wir standen wie Gefangene im Moor.

„Hui — i — ho-ho!" schrie Per plötzlich, und es war, als wollte er einem drohenden Geschehen einen Fanfarenruf seiner Unerschrockenheit entgegenschleudern. Und noch einmal schrie er, aber weniger laut: „Hui — i — ho-o!" Die Finsternis verschluckte diesen Ruf, und der Schrei war wie ein dumpfer Peitschenknall ohne Schall und Klang. Es blieb uns nichts anderes übrig, wir mußten an dieser Stelle das Frühlicht des neuen Tages abwarten.

Wir schnallten unsere Affen ab und benutzten sie als Sitzgelegenheit. Rücken an Rücken saßen wir und starrten müde und mit großen Augen in die Dunkelheit. Kein Laut und kein Ruf entging unserem Horchen.

Auch ich spürte irgendwie eine Bedrängnis, die sich nicht abwehren ließ, und die in kalten Schauern wie eine klebrige Hand mir über den Rücken strich. Ich spürte, wie Hans am ganzen Leibe zitterte. War es die Kälte oder war es das Bangen vor dem Unbekannten? Per, der mit seinen siebzehn Jahren der älteste von uns war, schien eingeschlafen zu sein. Aber seine Hände zuckten unruhig, und sie waren ineinander verkrampft. Riesengroß wuchsen die Schatten der Nacht um uns, und der Wind stöhnte und maunzte in seufzenden Klageliedern. Die Erdnässe quoll durch unsere Stiefeln, und es war, als saugte das Moor uns Glied um Glied langsam in sich ein. Was der lärmende Tag erdrückte, das enthüllte nun die Einsamkeit der Nacht: das Horchen des einen auf die Seele und die Regungen des Herzens des andern. So mochten einst in den Sappen an den Fronten die Soldaten zusammengekauert gemeinsam den Feind und Tod erwartet haben. Aeußerlich jähen Gewalten preisgegeben, innerlich aber, das Leben überwindend, zusammengeschweißt und heimgefunden zu dem Herzschlag ewigen Schöpferwillens. —

Der Morgen tagte, und wir gingen wieder in das Dorf zurück. Die nächtliche Beschwer war wie ein Alpdruck von uns gefallen, und lustig ging Wort und Rede und Neckerei zwischen uns hin und her. Singend kamen wir in das Dorf. Freundlich grüßten die Bauern.

„Na", sagte Per beim Kaffee in der Wirtsstube: „Die Nacht im Moor, das war 'ne Sache mit'n Pfiff, was?!", und hungrig biß er in sein Butterbrot. Hans und ich blickten uns an. Keiner sagte ein Wort. Aber wir wußten, das Moor hatte uns die Demut vor allem Großen gelehrt, und — Ehrfurcht!

Adolf Woderich.

Marine-HJ. Fot. Presse-Bild-Zentrale (M)

Der Unfalldienst des BdM.

Die Ausbildung des deutschen Mädels im Sanitätswesen ist eine Forderung unserer Zeit, die das Mädel ebenso wie den Mann zum Dienst am Vaterland für verpflichtet hält.

Ein bedeutsamer Schritt ist in dieser Hinsicht bereits getan worden. Zwischen der Reichsjugendführung und dem Deutschen Roten Kreuz wurde vor kurzem eine Vereinbarung getroffen, nach deren Bestimmungen der Nachwuchs des Deutschen Roten Kreuzes allein durch die Hitler-Jugend gestellt wird. Es heißt in dem Abkommen:

„Als weibliche Hilfskräfte des Deutschen Roten Kreuzes dürfen im Alter von 18 bis 21 Jahren, unbeschadet ihrer weiteren Zugehörigkeit zum BdM., in Zukunft nur noch Mitglieder des BdM. ausgebildet und verpflichtet werden."

Damit wird auch der Unfalldienst des BdM., der bisher nur für die einwandfreie Durchführung von Fahrten und Aufmärschen eingerichtet wurde, zugleich eine Vorstufe sein für den Dienst im Roten Kreuz.

Jedes Mädel, das 15 Jahre alt ist und körperlich und haltungsmäßig geeignet erscheint, kann zum Unfalldienst ausgebildet werden. In einem drei Monate dauernden Kursus — wöchentlich zwei Stunden — werden ihr die nötigen Kenntnisse vermittelt. Die Ausbildung steht unter der Leitung einer BdM.-Aerztin oder einer Medizinstudentin. Einmal im Monat findet eine praktische Wochenendschulung statt, wo auf Fahrt all das erprobt wird, was in dem Kursus bisher an theoretischem Wissen erworben wurde.

Bei der abschließenden Prüfung auf dem Obergau werden Kenntnisse in der theoretischen und praktischen „Ersten Hilfe" bei Unglücksfällen, die Grundlagen der Anatomie und Physiologie. Hygiene und ein wenig häusliche Krankenpflege verlangt. Ferner wird das Anlegen von Verbänden jeder Art vorgeführt.

In dieser Prüfung werden ferner Fragen über Rassepolitik und Erbgesundheitslehre vorgelegt, die das Verständnis der Mädel auf diesen Gebieten zeigen sollen. Nach der Prüfung erhält das Mädel eine UD.-Tasche mit den für ihre Arbeit notwendigen Medikamenten, für die es verantwortlich ist.

Die Schulungsarbeit und die Beteiligung der Mädel an den UD.-Kursen ist so rege gewesen, daß die gesundheitliche Ueberwachung nicht nur des gesamten Fahrtenbetriebes, sondern auch der Freizeitlager für Jungarbeiterinnen und der sonstigen Lager des BdM. bereits ganz in den Händen des Unfalldienstes liegt.

E.

Eingliederung der Landjahrpflichtigen in die HJ.

Am 15. Dezember läuft das Dienstjahr 1935 der Landjahrdienstpflichtigen ab. Zur Eingliederung dieser aus dem Landjahr Ausscheidenden geht den Gebieten der HJ. und den Obergauen des BdM. von den zuständigen Landjahrbezirksführern eine Liste sämtlicher in den Lagern anwesenden Landjahrpflichtigen zu. Auf der Liste sind ebenfalls diejenigen Landjahrpflichtigen aufgeführt, die bereits Mitglieder der HJ. waren und wieder zu erfassen sind. Vom Reichserziehungsministerium sind die Lagerführer des Landjahres angewiesen worden, die Landjahrpflichtigen, die in die HJ. eintreten wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn sie sich nach Rückkehr in ihren Heimatsort innerhalb von zwei Monaten bei der zuständigen HJ.-Dienststelle melden, die Zeit des Landjahres als Mitgliedszeit angerechnet und eine Aufnahme- und Beitragsgebühr nicht erhoben wird. Von den Landjahrpflichtigen wird für die Landjahrzeit ebenfalls kein Beitrag erhoben.

Die Reichs-Schiwettkämpfe der HJ.

Die Schiwettkämpfe der HJ. werden in diesem Winter am 2. und 3. Februar 1936, wie im Vorjahre, in Nesselwang im Allgäu ausgetragen. Die Wettkämpfe bestehen aus einem Mannschaftsorientierungslauf und einem Sprunglauf.

Für den Mannschaftsorientierungslauf kann jedes Gebiet in jeder Klasse eine Mannschaft melden. Jede Mannschaft, die aus fünf Jungen einschließlich Mannschaftsführer besteht, startet geschlossen und muß auch geschlossen im Zeitraum von einer Minute durchs Ziel gehen. Je nach den Altersklassen ist die Laufstrecke und der Schwierigkeitsgrad der Läufer verschieden. Der Lauf wird nach Kompaß und Karte 1 : 25 000 durchgeführt, zudem werden einige Geländeschwierigkeiten zu überwinden sein. Ferner werden als Zielübungen Keulenwürfe eingelegt.

Der Sprunglauf wird als Einzelkampf durchgeführt. Jeder Springer hat zwei Sprünge. Die beiden Sprunganlagen lassen Sprünge bis zu 25 bzw. 40 Meter zu.

Die Mannschafts- und Sprungläufe werden in drei Klassen ausgetragen. Es sind in:

Klasse A: Jahrgang 1922 und 1923,
Klasse B: Jahrgang 1920 und1921,
Klasse C: Jahrgang 1918 und 1919,
Klasse D: Jahrgang 1917 und früher.

Beim Mannschaftslauf gilt die Mannschaftswertung. Sie wird errechnet aus der Zeit vom Start bis zu der Zeit, zu der das letzte Mannschaftsmitglied durchs Ziel geht. Beim Sprunglauf besteht dagegen die Einzelwertung. Gewertet wird nur die Weite des durchgestandenen Sprunges. Beim nichtdurchgestandenen Sprung wird nur die halbe Weite gewertet. Auf eine Wertung der Haltung wird beim Sprung verzichtet, da für die HJ. die durchgestandene Sprungweite wichtiger ist als die Haltung. Jeder Läufer erhält ein Erinnerungsblatt, jede Siegermannschaft ein Diplom. Außerdem wird jedem Läufer der ersten drei Siegermannschaften einer Klasse eine Plakette verliehen. Ferner kommt in jeder Klasse ein Ehrenpreis zum Austrag. Beim Sprunglauf erhalten ebenfalls die fünf besten Springer einer jeden Klasse Plaketten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Fremdenverkehr in Baden

Der Fremdenverkehr in den 40 wichtigeren Fremdenverkehrsorten Badens im Monat Oktober 1935.

bld. Die schon während des ganzen Jahres festgestellte Steigerung des Fremdenverkehrs gegenüber dem Vorjahr hielt auch im Monat Oktober an. In den 40 bedeutenderen Fremdenplätzen des Landes wurden in dem genannten Monat 79 065 Fremde gemeldet, d. s. 5852 oder 8,5 v. H. mehr als im vorjährigen Oktober. Auch die Uebernachtungszahlen haben sich in diesen Orten ganz wesentlich erhöht, und zwar um 32 356 oder 12,9 v. H. auf 284 073. Ausländer sind dieses Mal 998 weniger angekommen (7341) als im Oktober 1934; doch sind trotz dieser geringeren Ankunftszahlen die Ausländerübernachtungen um 1328 oder um 4,7 v. H. gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Auffallend ist, daß die Heilbäder bei ungefähr gleich starkem Fremdenbesuch fast 30 000 Uebernachtungen, d. i. rund ein Drittel Uebernachtungen mehr aufweisen konnten als im Vorjahr. Diese Zunahme entfällt fast ganz auf Baden-Baden. Die Luftkurorte melden ungefähr die gleiche Zahl von Fremdenankünften und Fremdenübernachtungen wie im Vorjahr. Die sonstigen Fremdenverkehrsplätze zeigen dagegen sowohl gesteigerte Ankunftszahlen wie auch gesteigerte Uebernachtungszahlen, und zwar macht diese Steigerung 11 bezw. 7 v. H. des vorjährigen Ergebnisses aus.

HJ-Rundfunksendung des Gebietes Baden

Samstag, den 14. Dezember 15—16 Uhr:
Ariovist, Herzog der Sueben, Hörspiel von Wolfram Lang-Lendorff.

Die Gestalt des kühnen Suebenfürsten, der in wagemutigem Zug das Volk der Sueben aus der Raumnot der nordischen Heimat nach Süden führte, hat für die Frühgeschichte unserer Südwestmark eine ganz besondere Bedeutung. Sein Versuch einer Reichsgründung auf dem Boden des damaligen Gallien ist eine der großartigsten politischen Unternehmungen der germanischen Frühgeschichte.

Winterhilfswerk der Reichsschrifttumskammer

Die von den Mitgliedern der Reichsschrifttumskammer als Weihnachtsgabe ins WHW gespendeten Bücher sind an die Ortsbeauftragten des Winterhilfswerkes in der NS-Volkswohlfahrt abzuliefern. Die Hauptsammelstellen sind die Kreisbeauftragten des Winterhilfswerkes in den Kreisamtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt. Hier werden bis zur Verteilung die Bücher betreut und gesichtet von den Leitern der Abteilung „Buchwesen und Schrifttum" in der Partei, sie sollen noch vor Weihnachten (etwa 18.—20. Dezember) durch den Kreisbeauftragten des WHW zur Verteilung kommen.

Neuaufnahmen in die Reichsschrifttumskammer.

Infolge der Auflösung des RDS. und Umorganisation der Reichsschrifttumskammer kann Gesuchen um Neuaufnahmen zur Zeit nicht stattgegeben werden. Ich bitte alle Anträge um Neuaufnahme gegen Ende Januar erneut einzureichen.

Reichsschrifttumskammer, der Landesleiter Baden.

Achtung! Am **Samstag, den 14. Dezember,** abends 8 Uhr in der „Festhalle"

Bunter Abend der Jungmädel

Turnerschaft Durlach 1846 e. V.

Am **Sonntag, den 15. Dezember, vormittags 11 Uhr,** laufen in den **Residenz-Lichtspielen** in Karlsruhe zwei **Tonfilme** der **Deutschen Turnerschaft**

„Wenns draußen schneit" (Skifilm)
„Unsere Fahne ist die Treue"
(Turnfest Coburg 1935).

Einheitspreise 40 Pfg. und 80 Pfg. Karten bei K.T.V., Hebelstraße 21, und M.T.V., Stephanienstraße 62 (Vorverkauf). Nur einmalige Vorführung!

Der Vereinsführer.

Für **Weihnachten** empfehle ich
Uhren, Goldwaren
Trauringe, Bestecke
Spezialität guter Uhren
Uhrmacher **Adolf Kuch,** Kelterstr. 1

Auszahlung der Allmendackerpachtzinse und Wiesengeldentschädigungen.

Die Auszahlung der Allmendackerpachtzinse erfolgt am
Montag, den 16. Dezember 1935
in der Stadtkasse von 8—12 Uhr vormittags.

Nach der im vorigen Jahr getroffenen Regelung erhält jeder Bürger nach dem Ergebnis der Verpachtung der Allmendgrundstücke eine gleich hohe Entschädigung in Höhe von 30.60 RM., die Witwen die Hälfte hiervon, somit 15.30 RM.

Gleichzeitig erfolgt auch die Auszahlung der Wiesengeldentschädigung an die Bürgerwitwen.

Durlach, den 11. Dezember 1935.

Der Bürgermeister.

Feldbereinigung auf Gemarkung Durlach

Der Herr Finanz- und Wirtschaftsminister hat zugestimmt, daß auch das Gelände, das innerhalb des Feldbereinigungsgebietes für die Reichsautobahn in Anspruch genommen werden muß, durch die gemäß § 11a des Feldbereinigungsgesetzes im Zusammenhang mit der Pfinz-Saalbach-Korrektion angeordnete Feldbereinigung auszuscheiden und dem Unternehmen Reichsautobahn zu überweisen ist. Die Grundeigentümer werden hiermit mit dem Bemerken verständigt, daß die Pläne, auf denen das Umlegungsgebiet zu ersehen ist, beim Feldbereinigungsamt Karlsruhe, Kreuzstraße 11, eingesehen werden können.

Durlach, den 10. Dezember 1935.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. Dezember, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach (Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Cigarettenautomat, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Grammophon, 1 Chaiselongue, 1 Oelgemälde, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Büfett.

Durlach, den 12. Dezember 1935.

Moosbrugger und Zaum, Gerichtsvollzieher.

Spezial-Haarschneiden -.50
Rasieren -.20
Friseursalon
Gustav Altfelix
Kelterstraße 23

Höherer pens. Beamter sucht sonnige, gesunde
3-4 Zimmerwohnung
mit Bad, in nur gutem Hause und schöner Lage per 1. 4. 36.
Angebote mit Preis unter Nr 731 an den Verlag

---

1 gebr. Hobelbank billig zu verkaufen.
Glunz. Reichenbachstr. 24

Schränke, Betten, Chaiselongue, Sofa, Kücheneinrichtung weiß, und sonstige gebr. Möbel billig zu verkaufen.
Kiemle, Herrenstraße 17

Das ist die moderne Flaschenspülmaschine.

Auch sie, arg teuer, aber unerläßlich, um peinlich saubere Flaschen zu erhalten, wie sie für die guten Tropfen nötig sind, die jetzt für Weihnachten gefüllt werden. Z. B. für die feurigen, hochwertigen Südweine, die Alt und Jung so gut schmecken:

Roter Tarragona	1/1	Fl. 1—
Alter Goldmalaga	1/1	Fl. 1.20
Feiner Samos muskat	1/0	Fl. -.90
Alter Portwein, feurig	1/0	Fl. 1.40

Das sind wirklich köstliche Tropfen.

Schurhammer, das Haus für gute Weine.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, sage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank.

Durlach, 11. 12. 1935.

Frau Luise Alb^r Witwe

Aelteres Frl. oder Witwe zum **Wäscheausbessern** auf einige Tage gesucht. Verpflegung im Haus.
Zu erfragen im Verlag.

Nähmaschine
Schrankmöbel, Nußb. wen. gebr
Nähmaschinenhaus Jetter, Karlsruhe Kaiserstraße 110

Rassenreiner, schöner
Schäferhund
umständehalber zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Qualitäts-Backartikel

Haselnußkerne	lose, 1/4 Pfd.	22
Mandeln	1/4 Pfd. von	35—25
Kokosnuß	geraspelt 1/4 Pfd.	18
Sultaninen	lose, 1/4 Pfd.	18, 15, 10
Korinthen	1/4 Pfd.	13 u. 12
Citronat	50 Gr.	12, 1/4 Pfd. 30
Orangeat	50 Gr.	12, 1/4 Pfd. 28
Saftige Citronen	Stck.	6—4
Blockschokolade	500 gr.-Tafel	98
Weizenauszugmehl	Type 405, Pfd.	24
Weizenmehl	Type 502, Pfd.	22
Mandarinen	Pfund	28
Orangen	Pfund	25
Kranzfeigen	Pfund	32
	Kranz	14
Smyrna-Tafelfeigen	Pfund	36

Eingetroffen direkt ab See in schwerster Eispackung:

Kabliau	i. Anschn. Pfd.	-.37
Kabliau	im ganz. Pfd.	-.33
Kabliaufilet	Pfund	50

Sichern Sie sich Ihren Festbraten. Bestellungen auf
Weihnachts-Gänse
Enten, Hühner, Hahnen u. Hasen
nehmen unsere Verkaufsstellen entgegen.
Pfannkuch
Ohne Rabatt

Willkommene
Weihnachtsgaben!
Herrenhüte
Herrenmützen
Strickwesten
Pullover mit u. ohne Arm
Sporthemden
Herrenschals
Gamaschen
Handschuhe
Unterhosen
Selbstbinder
empfiehlt in reicher Auswahl
STEINBRUNN
Durlach, Adolf Hitlerstrasse 45.

Daheim
fühlt sich der Herr behaglich in bequemer, molliger Hauskleidung.

Hausjacken billige Preislagen 17.50 11.75		9.80
Hausjacken Hauptpreislagen 27.50 25.—		19.50
Hausjacken „Straffalaine", reine Wolle, mollig warm		39.50
Schlafröcke . . 29.50		27.50
Dressing Gowns 35.—		32.—

Herren-Westen / Pullover
Schal's und Krawatten
in großer Auswahl.

Carl Schöpf
Karlsruhe

Weihnachtsgeschenk!
Ihr Sohn freut sich riesig, wenn er unterm Weihnachtsbaum ein **Aquarium** stehen sieht. Habe 2 Stück à 50 ltr mit schön. Zierfischen bill. abzugeb
A. Schneider, Amalienstr. 20, II

Badisches Staatstheater
Donnerstag, 12. Dez. 35
D 9 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 1. S. Gr. u. 1001—1100
Der G'wissenswurm
Bauernkomödie von Anzengruber
Regie: Baumbach Mitwirkende: Dell, Frauendorfer, Staneck, Ettever, Gemmecke, Hierl, Herz, Kreuter, Mathias, Mehner, Müller-Graf
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)
Fr. 13. 12 Neu einstudiert: Gyges und sein Ring.

Das unschädliche Naturprodukt
NEDA-Früchtewürfel
zur Verhütung der Darmträgheit
wirkt mild und zuverlässig
Bestimmt zu haben:
Reformhaus „Gesundheit" Adolf Hitlerstr. 11
Adler-Drogerie, Adolf Hitlerstr. 16
Blumen-Drogerie, Adolf Hitlerstr. 10
Central-Drogerie, Adolf Hitlerstr. 74
Drogerie Wächter, Sofienstraße 14

Inserieren bringt Erfolg

Wenn Petrus weint
hat die Hausfrau keine Sorge mehr, daß Schmutz oder Wasserflecken ihre gepflegten Fußböden verderben, weil sie ja KINESSA-Bohnerwachs verwendet. Parkett oder Linoleum können wiederholt naß gewischt und einfach wieder aufpoliert werden. Dabei bekommen 4 bis 6 Böden diesen festlichen Spiegel-Hochglanz mit **einer** Pfunddose.
KINESSA
BOHNERWACHS
Adler-Drogerie.

Für's Kind zu Weihnachten
ein wunderbares
Lammfell-Mäntelchen
mit passender Mütze in weiß, blau und kamelhaarfarbig
Größe 40 RM **5.95**
Schmeiser
am Schloßplatz.

Möbl. sonn. Zimmer
mit voller Pension billig zu vermieten. Zentralheizung.
Zu erfragen im Verlag.

Inserieren bringt Erfolg!

Die ganze Familie geht in die Schule
In den Sprachkursen des Rundfunk ist ein fröhliches Lernen! Neben der Freude und dem Vergnügen sorgt das Radio für Belehrung und Weiterbildung. Jeder kann sich heute ein gutes, klangschönes Gerät leisten. Ansehen und anhören kostet nichts bei
Radio-Kolbe
Adolf Hitlerstr. 16 Telefon 32

Luger
Cabliau im Ganz. —.33
Schellfisch —.38
Kabliaufilet —.50
mit Rabatt